# Erstes Buch.

## Lieder.

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Zueignung.

Zur Weihnacht, sternenhelle,
Saß einsam auf der Schwelle
Ein Kind, so reich als fromm,
Und hieß im reinen Herzen
Das Jesukind willkomm.

Es sehnt sich nicht nach Gaben,
Es wollte mehr nicht haben,
Als was Maria hat,
Den lieben Gottesknaben,
Der macht es freudensatt.

Und als mit Freud' und Schmerzen
Er in des Kindes Herzen
Als einer Krippe spielt,
Da sang das Kind dem Kinde,
Das es im Busen hielt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Ach, hätt' ich Engelzungen,
Ich hätt' dir längst gesungen
Das süße liebe Lied,
Das mir so still und selig
Im jungen Herzen glüht.

Ich weiß ja keine Weisen,
Dich, Heiland, so zu preisen,
Dich, Jesu, fromm und mild,
Wie meine ganze Seele
Dir jauchzt und singt und spielt.

Ich muß mein Haupt dir neigen,
Kann weinen nur und schweigen
In Seligkeit und Schmerz.
Ach, Kind, du weißt mein Lieben,
Du siehst mir ja in's Herz."

Als Jesu dies gehöret,
Spricht er: „Dir sei bescheeret
Ein Kindlein, schmerzenreich,
Das sollst du betend wiegen,
Nein, meiner Mutter gleich.

Und auch sei dir bescheeret
Ein Herz, zu mir bekehret,
Ein Herz an Schmerzen reich,
Darinnen sollst du wiegen
Das Kind mit mir zugleich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und auch sei dir bescheeret
Die Weise, die mich ehret,
Mit freud'gem Flug und Fall,
Das Lied, das mir lobsinget,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall.

Sieh, was ich dir gegeben,
Drum sollst das Haupt du heben,
Und öffnen deinen Mund,
Und freud'ge Lieder singen,
Steh' auf und sei gesund.

Es wird ein Frühling kommen,
Der bringt, was ward genommen,
Die Blumen und den Kranz,
Sei freudig, sei geschmücket,
Die Unschuld ist ein Glanz!

Es wird ein Sommer kommen,
Voll Segen für die Frommen,
Voll lichtem Aehrengold,
Da lese fromm entzücket
Ein Gärblein dir zum Sold.

Es wird ein Herbst sich neigen,
Brich Wein und Frucht von Zweigen,
Ich hab' dir's zugedacht,
Drum sei in Freud' und Wonne
Die Erndte eingebracht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und kömmt der ernste Winter,
Dann sei wie andre Kinder
An meiner Wiege froh."
Da sprach das Kind ergeben:
Ja, Kind, das will ich so!

All' was du mir bescheeret,
Hab' ich von dir begehret
Mit Liedes Flug und Fall,
Drum will ich dir lobsingen,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## An eine schöne Erscheinung am drei Königs-Tage.

Nicht Allen war der Himmel gleich geneigt,
Und Jeglichem ist andre Pflicht gegeben,
Wie Mancher betet an, wie manche Lippe schweigt,
Der Andere darf nur die Blicke heben.
Der König Gold, der Weise Myrrhen reicht,
Und Weihrauchwolken läßt der Melchior schweben.
Der Kinder Lallen und der Liebe Stammeln,
Des Sängers Lied muß sich zum Dienste sammeln.

Es hat der Herr sich eine Welt erbaut,
Er hat sie mit der Schönheit ausgeschmücket,
Er hat sie dem Gesetze anvertraut,
Sein Siegel auf des Menschen Stirn gedrücket.
O selig, wer in solche Augen schaut,
Die solche Seligkeit der Welt entzücket,
Ihm ist der Herr, ihm ist das Reich erschienen,
Er weiß, er weiß, wo's lieblich ist zu dienen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie gütig ist der Herr, der überall.
Da wo ich bin, da will er mir erscheinen,
Und wo ich sing', grüßt ihn der Sylben Hall,
Und wo ich denke, kann ich ihn nur meinen,
Ihn lob' ich lachend mit der Freude Schall,
Ihn ehrt der Trauer still bescheid'nes Weinen.
Und was mich rührte, darf ich stolz auch singen,
Denn nur zu ihm erheben sich die Schwingen.

Mir ward ein Aug', was herrlich ist, zu sehen,
Ein Herz ward mir, was würdig ist, zu hegen,
Die Sonne will mir auf und untergehen,
Der Anmuth geh' ich treu und fromm entgegen;
Vor dir, du schöner Mensch, mag gern' ich stehen,
Dir, mir zu Lieb' nicht, nein nur Gottes wegen.
Sei irdisch Himmel mir, und himmlisch Erde,
Daß Freundesdienst ein Gottesdienst mir werde.

## Des Königs Fahne geht hervor!

Des Königs Fahne geht hervor,
Es wogt des Himmels Blumenflor,
Schneeglöckchen betet auf dem Chor,
Der Pilger kniet am Kirchenthor.

Die Weisheit war erschienen,
Die ewig ist bei Gott,
Auf Erden ihm zu dienen,
Zu üben sein Gebot.

Glaub', Hoffnung, Liebe wandeln
Stark an der Mutter Hand,
Sie leiden und sie handeln
In heiligem Verband.

Die Welt darob ergrimmet
Zu ihrem Schergen spricht:
Führ' mir die stolze Mutter
Gebunden vor Gericht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da stehet die Matrone
Hoch vor dem Tribunal,
Hell strahlet ihre Krone
Mit Perlen ohne Zahl.

Es fragt die Welt mit Tücken:
Woher, du edles Weib?
Ich schaue mit Entzücken
Den königlichen Leib.

Sie sprach: Mich hat besessen
Der Herr von Anbeginn,
Eh' noch die Welt gewesen
Ich schon geboren bin.

Ich bin in Gott empfangen
Als noch kein Abgrund sank,
Eh' Berge aufgegangen,
Eh' Erde Quellen trank.

Geboren vor den Höhen,
Eh' Gott die Feste schuf,
Hab' ich sein Werk gesehen,
Gehöret seinen Ruf.

Wie er die Himmel breitet
Und Meeres Umfang zog,
Und Stern' und Wolken leitet
Und alle Quellen wog.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und wie des Meeres Schranken,
Der Erde Grund er legt,
Da war ich Sein Gedanken,
Hab's mit ihm überlegt.

Ich spielt' in Kinderweise
Stets freudig vor dem Herrn,
Spielt' auf dem Erdenkreise,
Bei Menschenkindern gern.

Wer wach an meiner Pforte,
Und folget meiner Zucht,
Dem blühen Kinder-Worte
Und reifet Lebensfrucht.

Der Glaube wird ihm blühend,
Die Hoffnung wird ihm grün,
Die Liebe ihn durchglühend
Wird ihn zum Vater zieh'n.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Roth, Blau und Gelb.

Der Blumen sind sieben,
Der Farben sind drei,
Glaub', Hoffen und Lieben
Bekränzen den Mai.

Dem Herrn, der aus Banden
Des Todes erstanden,
Dem Erde besiegenden,
Himmelanfliegenden,
Töne mein Lied!

Aus Höhen hernieder
Senkt mächtiges Walten
In Feuergestalten,
Im Sturme gehalten
Der Geist sich zu uns;
Von Christo verheißen
Im Kampfe, im heißen,
Ersehnt, der in Schmerzen
Dem gläubigen Herzen
Wird siegende Kraft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein Pfand uns der Treue,
Der ewiglich neue,
Vom Himmel hernieder
Sich mildiglich senket
Und ganz sich uns schenket;
Die Herzen er lenket
In Glauben und Lieben
Und göttlichem Frieden
Und ewiger Kraft.

In heiligen Tagen
Darf Liebe es wagen,
Vom Feste zu sagen
Das heut uns vereint, —
Vereinet in Treue,
Daß muthig auf's Neue
Zum Himmel, der offen
Dem Glauben und Hoffen,
Die Liebe sich schwingt,
In Ewigem sich gründet,
In Christus sich findet,
In Christus sich bindet,
Verklärt uns erscheint.

Wie liebreich er lenket
In göttlichem Frieden
Die Herzen hienieden,
Daß Glauben und Lieben
Und Hoffen sie üben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Herzen hienieden
In göttlichem Frieden,
Der neu sie erschuf.
Der Morgen wird heiter,
Und Blumen und Kräuter
Und blühender Duft
Durchwürzen die Luft.
Die Tage, die frühen,
Von Sehnsucht erglühen,
Und wandeln im Thauen
Gleich heiligen Frauen
Mit duftender Gabe
Zum heiligsten Grabe.
Die Engel sie grüßen,
Sie sinken zu Füßen
Dem glänzenden Licht,
Das Winternacht bricht.
Es heben sich Schwingen
Zum himmlischen Zelt,
O süßes Erklingen
Neu grünender Welt.
Mit freudigen Zungen
Kommt's niedergeschwungen,
Ein freudiges Leben,
Ein jubelndes Streben,
Ein süßes Ergeben,
Ein rastloses Weben
Beflügelt die Welt.
Der Frühling erwachte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der siegende Held;
Gar freundlich er lachte
Und schüttelte sachte
Vom Haupte den Kranz.
Auf Tief'res wohl baute
Wer recht ihm vertraute
Und sinnig ihn schaute
Im ewigen Glanz.
Zwei heilige Tage *)
Eint heilige Sage
Im freudigen Mai.
Den dritten noch füget,
Der hoch es vergnüget,
Das Herz diesen bei.
Vom Banne der Sünden
Wollt' Lieb' uns entbinden;
Uns Schuldengeschlagene,
Uns Mitleidgetragene
Hat Liebe befreit.
Das Grab ist ohn' Schauer,
Der Abgrund ohn' Trauer,
Und Hölle und Tod liegt
Von Liebe besiegt.

*) Himmelfahrt, Pfingsten und Frohnleichnam.

## Weihelied zum Ziel und Ende.

Herr, Gott, dich will ich preisen,
So lang mein Odem weht,
O hör' auf meine Weisen,
O sieh' auf mein Gebet.
Bin ich im Himmel oben,
Da lern' ich andern Sang,
Da will ich hoch dich loben
Mein ewig Leben lang.

Jetzt laß' dir wohlgefallen
Mein treu einfältig Lied,
Muß doch ein Kindlein lallen,
Wenn es die Mutter sieht.
Nun hab' ich auch gesehen,
Wie du so väterlich,
Will nun Nichts mehr verstehen
Als dich, mein Vater, dich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich saß in meiner Kammer,
Sah trüb' in's Leben hin,
Die Seele rang in Jammer,
Voll Sorge war mein Sinn.
Da floß ein heilig Sehnen
Mir in das öde Herz,
Da brach mein Blick in Thränen
Und schaute himmelwärts.

Da war dein Himmel offen,
Stern traf in Augenstern,
Mein Glauben, Lieben, Hoffen
Fand Gnade vor dem Herrn.
Das Lied, das ich verschwiegen,
Das Lied, das leis' ich sang,
Sah ich die Engel wiegen
In David's Harfenklang.

Und sah, den ich gerühret
Mit meinem Lerchensang,
Zum Herrn von mir geführet
Auf einem Dornengang.
Er sang mit mir zusammen
Mit sel'gem Flug und Fall,
In Gottes Liebesflammen,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall!

## Warum nicht?

Warum weinst du mir zu Füßen,
Wohin schleppst du solche Last?
Setze nieder, lass' dich grüßen,
Sieh', nach dir verschmacht' ich fast.
Ich bin schön, warum liebst du mich nicht?

Von dem Himmel trieb mich Liebe
Nieder in dein wüstes Land,
Hab' für deine dunkeln Triebe
Hier am Kreuz mich ausgespannt.
Ich bin edel, warum dienst du mir nicht?

Hab' ich nicht in schlechter Krippe,
Hart und kalt um dich geweint,
Und kaum grüßt mich deine Lippe,
Nicht dein Herz, das Andre meint.
Ich bin ein Säugling, warum nährest du mich nicht?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sahst du nicht für dich mich wandern
Durch Ägyptens heißen Sand,
Und du klagest um die Andern,
Schreiest von mir abgewandt.
Ich bin reich, warum bettelst du nicht von mir?

Wie hab' ich viel bitt're Stunden
Hin und her nach dir gesucht,
Doch kaum hab' ich dich gefunden,
Nimmst du kalt vor mir die Flucht.
Ich bin freundlich, warum fliehst du vor mir?

Ach, ich habe auch geliebet,
Und viel treuer noch als du,
Und mein Lieb hat mich betrübet,
Arme Seele, das bist du!
Ich bin ewig, warum suchst du mich nicht?

Für dich fastend vierzig Tage
Hungert' ich allein nach dir,
Und nun bringst du deine Klage,
Aber nicht dein Herz zu mir.
Ich bin allmächtig, warum fürchtest du mich nicht?

Die mit Mühe sind beladen,
Rief zu trösten ich zu mir,
Du allein läßt dir nicht rathen,
Wünschest andre Hülfe dir.
Ich bin weise, warum suchst du nicht meinen Rath?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Blutschweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutschweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlst um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendest du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einst für dich allein,
Für dich schlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin sanftmüthig, warum meidest du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertraust du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerrissen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müssen,
Doch um mich ist dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgst du mir nicht nach?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und in meinem Herzen schauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angstfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit sie angeschwemmet,
Habe ich den Schacht geschlagen,
Und er ist nur schwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen schwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! schwimme!
Mir kann dieser Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja steigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann scheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, süße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte sich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meister! wenn dir alle Hände
Nah'n mit süß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich schöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erspüle
Zum Krystallgrund fest und reine.

Immer stürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüster stets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verschone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, sagen.

Und so muß ich zu dir schreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könntest du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht so kühnlich riefe.

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

## Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenschein,
All die Früchte hier sind mein,
Auch kein Blättchen will ich missen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewissen.
Herr! ach, ist dies Alles dein,
O, so laß mich dein auch sein!

Pilger! was hier blühend steht,
Ist die Saat, die ich gesäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwischen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenschaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach säe mein Gebet
Hier in's dürrste Gartenbeet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pilger! du bist hergeführt,
Daß dein böser Sinn es spürt,
Wie ich könnt' in Blumen wallen,
Und nun Dornen trägt mein Haupt,
Weil du mir den Kranz geraubt,
Der an dir mir wohlgefallen.
Herr! dein Dornenkranz mich rührt,
Gib ihn mir, dem er gebührt.

Pilger! auf der Maienau,
In den Blumen, in dem Thau
Sieh' die Spur, die ich gegangen,
Und du sollst des Weges nur,
Nicht des trunknen Schmucks der Flur,
Sollst allein nach mir verlangen.
Herr! auf meine Tritte schau,
Mir am Ziel die Hütte bau!

Pilger! wenn die Sehnsucht singt
Und ein Kind die Ärmchen schwingt,
Fliegen möcht', im Nestchen bau'n,
Brüten in des Kalmus Rohr,
Schau du so zum Kreuz empor,
Daß ich dir in's Herz kann schau'n.
Herr! und wenn es mir gelingt:
Schau es an, daß es zerspringt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pilger! wenn ein Blumenstern
Dir in's Aug' blickt, er ist fern,
Himmelfern, in meinem Garten
Hat die Liebe dann geweht
Und den Stern nach dir gedreht,
Du sollst auf die Erndte warten.
Herr! trag' ich nur einen Kern,
Find' ich Gnade vor dem Herrn.

Pilger! wenn vom Blüthenzelt
Dir auf's Herz ein Blättchen fällt,
Sollst du nicht, was mein, begehren;
Denn dein Herz ist mein Altar,
Wo so rein die Blüthe war,
Sie mein Feuer will verzehren.
Herr! verzehr' die ganze Welt
Da, so dir mein Herz gefällt.

Pilger! wenn ein blühend Reis
Kindisch froh um sich nicht weiß,
Und sich schwingend um dich schlinget,
Denk' wie ist mein Heiland gut,
Ruthen schlugen ihn auf's Blut,
Und zu mir er Blumen schwinget.
Herr! die kühlen Blüthen weiß
Nimm auf deine Wunden heiß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pilger! alles, was da blüht,
Sich in Unschuld sehnt und glüht,
Dichtet, betet, weint und lachet,
Frommes Leid, unschuldige Lust,
Unbewußt in Kindesbrust,
Sei getreu von dir bewachet.
Herr! wird je dein Gast zu müd',
Tödt' ihn, eh' er was versieht.

Herr! ach sage für und für,
Wie ich nur im Garten hier
Unter deinen Blumen gehe,
Daß des Lebens reinster Born
Mir im Fuße heil' den Dorn,
Daß ich heil zum Heiland gehe.
Herr! dies sage mir und ihr,
Sag' ihr Dank, ich gab ihn dir.

## Das Christkindlein in der Rose.

1834.

Eine Rose hat geblühet
Also süß, geheimnißreich,
Daß selbst Gott für sie erglühet
Und geworden Menschen gleich.

Keuschheit, Innigkeit und Demuth
Schmückten sie mit Farb' und Duft,
Daß ihr Reiz mit frommer Wehmuth
Bis zum Throne Gottes ruft.

Also hat ihr Duft gezogen,
Daß den Stärksten sie bezwang,
Daß ihr an das Herz geflogen
Ist der Held, um den sie rang;

Daß der Erste und der Letzte,
Des Allmächt'gen einz'ger Sohn,
In den Schooß der Rose setzte
Aus dem Himmel seinen Thron.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie das Einhorn kömmt gesprungen
Gern zu reiner Jungfrau'n Schooß,
Und sein Haupt, das nie bezwungen,
Beuget aller Wildheit bloß.

So ihr inniges Verlangen
Zog den Helden in das Land,
Und sie band, den sie gefangen,
Mit der Liebe stärkstem Band.

Lieblich hat sie ihn empfangen,
Ach, er grüßte sie vertraut!
Und sie hat ihn süß umfangen
Wie den Bräutigam die Braut.

Führt ihn ein zum Heiligthume,
In des Herzens Kämmerlein,
Wo mit ihm die reine Blume
Mutterselig war allein.

Wo sie den Geliebten legte
In ein Bettlein keusch und rein,
Und ihm, den sie lieblich pflegte,
Schenkte süßen Balsam ein,

Daß der ganz von Lieb' Berauschte
Schlummernd dort neun Monde lag,
Und sein eignes Herz belauschte
In des Mutterherzens Schlag.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und als nun der Held erwachte,
O, da war der Starke lind!
Der da Erd' und Himmel machte,
War ein kleines, süßes Kind!

Den Unfaßlichen die Rose
Bindet fest in Tüchlein ein,
Wiegt ihn spielend ein im Schooße,
Legt ihn in ein Krippelein.

Und durch Demuth führt die Holde
Den Allmächt'gen nah' und fern,
Hin und wieder, wo sie wollte,
Führt den Herrn die Magd des Herrn:

Bringt zum Tempel den Geliebten,
Setzt ihn auf ein Eselein,
Führt ihn fern bis in Ägypten,
Und er folgt dem Mütterlein;

Flüchtet durch die dürre Wüste
Ihren Schöpfer vor Gefahr,
Und es nähren ihre Brüste
Ihren Gott, den sie gebar;

Führet ihren Gott zurücke
An der treuen Mutterhand,
Als erlosch des Feindes Tücke,
In sein ird'sches Vaterland.

Führt zu seines Tempels Hallen
Den Allmächtigen, ein Kind,
Lehrt ihn die Gebete lallen,
Die ihm selbst gebetet sind.

Und als sie im Tempel lehrend
Den Vermißten wieder fand.
Folgt er, ihre Mahnung ehrend,
Wie ein Kind am Gängelband.

Wie geschah dem Gottes Sohne,
Als der edeln Rose Duft
Bis zum hohen Himmelsthrone
Aus den Erden-Dornen ruft?

Ganz in Liebe er erglühte,
Los er sich vom Vater wand,
Sprang zur wundersüßen Blüthe,
Die da in den Dornen stand.

Hat die Dornen wohl empfunden,
Ward wohl selbst ein Röslein roth,
Blutete, von Dorn' umwunden,
Aus fünf Rosen sich zu todt.

Und empfangen von der Rose,
Süß nach weiblicher Natur,
Folgt allein er dem Gekose
Ihres lieben Willens nur.

Und als ihn die Süße, Holde
Schloß im keuschen Herzen ein,
Wo sie nur ihn haben wollte,
Trank er also süßen Wein,

Daß der Gottheit unermessen
Und der Engel lichten Pracht
Er im Mutterschooß vergessen,
Wenn die Jungfrau niederlacht.

Und mit lieblicher Geberde
Hüllt sie in ein Knechtsgewand
Den, der Himmel schuf und Erde,
Liebe zwingt zu niederm Stand.

Zwinget in dem Sclavenkleide
Ihn so manches bitt're Jahr,
Daß er thue, daß er leide,
Was er nicht gewöhnet war.

Und als nun im Todeskleide
Er in's Elend trat heraus,
Daß das Lamm in Dornen weide,
Brach es laut in Thränen aus;

Fühlte gleich die Dornen stechen
Nach des Rosenbettleins Ruh',
Und es war, als wollt' er sprechen:
Ach! wie komme ich dazu?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und Maria lächelt freudig
Dem gefang'nen Königssohn:
Mit dir lieb' ich, mit dir leid' ich,
Doch du kömmst mir nicht davon!

Gott sei Preis, daß fest gebunden
Ich durch Liebe dich, o Held!
Hat dich Liebe überwunden,
So besieg' mir nun die Welt!

Eh' dein Vater zu der Rechten
Dich, o Sohn, erhöhen soll,
Werd' erst Gnade seinen Knechten,
Denn Er hieß mich gnadenvoll.

Adam und all seine Kinder
Mußt du erst vom Zorn befrein,
Dann magst du, o Trost der Sünder,
Wieder bei dem Vater sein;

Und daß dieser nicht dem Sohne,
Und der Sohn sein selber nicht
Zu der Sünder Heil verschone,
Ging die Liebe in's Gericht.

Und es gab das Kind der Rose
All sein Blut so rosenroth,
Fiel aus seiner Mutter Schooße
In die Dornen, in den Tod.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ach! die Sünder kosten theuer,
Kosten Schmerzen ihn genug,
Bis er aus des Zornes Feuer
Sie in's Bad der Gnade trug.

Und wer nun hier in der Rose
Fein das süße Kindlein sieht,
Dank, daß aus der Jungfrau Schooße
Ihm auch ist das Heil erblüht. —

Hab' dies Weihnachtslied gesungen
Von dem süßen Rosenkind,
Bin von Dornen so umschlungen,
Daß ich wund, und krank und blind.

Ist drum nicht dies Lied gelungen
Mag es sein, weil wie ein Kind
In den Dornbusch ich gedrungen,
Daß ich dir ein Sträußlein bind'.

Hab' nur Dornen mir gesammelt,
Geb' dir all die Rosen hin,
O vergib dem Schmerz, der stammelt:
Laß mich scheinen, was ich bin!

## Dem Bräutigam.

Am 17. April 1836.

Abraham empfing den Segen;
Und der Priesterkönig nahte,
Trug ihm Brod und Wein entgegen,
Früher als Gesetz war Gnade.
Und der Segen zeugte weiter:
Von den Sprossen zu den Sprossen
Stiegen auf der Himmelsleiter
Unsres Heiles Stammgenossen.
Also blüht die alte Ehe
Endlich aus zur reinen Blume,
Und es steigt das Wort der Höhe
Zu der Menschheit Heiligthume.
Sei gegrüßet, voll der Gnade,
Erste Braut des Bräutigames,
Jungfrau, Kirche, Bundeslade,
Königin der Schaar des Lammes!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als das Wort war Fleisch geworden
Endete die alte Ehe,
Und es zeugt der neue Orden
Aus der Tiefe auf zur Höhe;
Daß der Himmel komm' zur Erde
War des alten Bundes Schreien,
Daß die Erd' zum Himmel werde
Ist des neuen Bundes Weihen.
Der nicht schreibet, sondern leibet,
Gründete die neue Ehe,
Der da immer bei uns bleibet
Pflanzt die Leiter auf zur Höhe.
Kirche, Jungfrau! aus dir steiget
Sohn um Sohn stets erstgeboren,
Und bis die Geschichte schweiget
Reu't ihn nicht, was er geschworen:
Priester sollst du, nach dem Orden
Melchisedek's ew'ger Zeiten,
Brod und Wein mit Wortes Worten
Uns zu Fleisch und Blut bereiten.
Ewig von dem Geist empfangen,
Aus der Jungfrau erstgeboren,
Und in's Opfer hingegangen,
Daß ihm Keiner geh' verloren,
Den der Vater ihm gegeben:
Wird sein Fleisch aus reinem Brode,
Wird sein Blut der Saft der Reben, —
Eßt und trinkt, steht auf vom Tode!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß die ew'ge Opferhandlung
Uns gezählt sei in den Zeiten,
Gibt das Lamm sich in der Wandlung
Neu in alle Ewigkeiten.
Und wenn Alle, die es nähret,
In der Jungfrau sich verbanden,
Die uns wieder ihn gebäret,
Wird das hohe Lied verstanden!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Durch die weite öde Wüste!

Durch die weite öde Wüste,
Durch den heißen dürren Sand,
Wo kein Engel mich begrüßte,
Wo ich keine Quelle fand.

Zwischen süßen Cyperträubchen,
Wiegend in der Beeren Thau,
Bauen girrend Turteltäubchen,
Ihrer Sehnsucht Kinderbau.

Sehnsucht greift und faßt zusammen,
Wie die Rose Jericho.
Aschenbeetchen in den Flammen,
Dir im Schooße wär' ich froh.

Wie ich auch in Thränen wasche
Früchte an dem todten Meer,
Außen bunt und innen Asche:
Rein bring' ich sie nimmermehr.

Starre Felsen, jähe Mauern,
Schreiend Herz in Schmerz verstumm',
Beduinen-Launen lauern
Und die Tieger ziehn herum.

All ihr Thränen fließt vergebens
In ein bittres, todtes Meer,
Das gelobte Land des Lebens,
Ihr erquickt es nimmermehr.

Von dem Carmel hab' um Regen
Dürstend ich mich umgeschaut,
Doch verglühet war der Segen,
Und es hat mir nicht gethaut.

Endlich, da mein ringend Flehen
Bang verhallt in langen Schrei,
Wimmerte aus Ost ein Wehen
Ueber Hermon's Höh'n herbei.

Weh' aus meiner Harfe Saiten
Von dem weiten Babylon
Klang wie Leiden, Meiden, Scheiden,
Mir durch's Herz ein Klageton.

Wie der Turteltaube Sehnen
In dem Traume seufzend tönt;
Wie der Flügelschlag von Schwänen
Im Gesange sterbend dröhnt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herr, gib einen Leib der Stimme,
Fleht' ich, und es ward gewährt,
Daß im Blau ein Pünktchen schwimme,
Fern im Wölkchen hergekehrt.

Vogel wird's dann, ich seh' Flügel,
Nein, ein fein geflügelt Kind,
Hoffnung du! der ew'gen Hügel!
Bist du's, o so eil' geschwind!

Wie es über'm Tabor weilte,
Stand's in einem Sonnenstrahl,
Ueber's Thal entgegeneilte
Ihm da meines Durstes Qual.

Und wie da sich schwebend sonnte
Meiner Sehnsucht Zauberbild,
Quillt am glühen Horizonte
Rings ein Wolkensaum, so mild.

Alles Seufzen, alles Sehnen
Von der müden trüben Welt,
Webt aus Wolken milder Thränen
Meiner Lieb' ein Trauerzelt.

Trüber zieht's und immer trüber,
Und ich prüfe mit der Hand,
Ueber Esdralon hinüber
Zieht die Wolke ausgespannt.

Und noch einmal schießt die Sonne
Einen glühen bangen Strahl
Zu dem Bilde meiner Wonne,
Zu dem Bilde meiner Qual.

Um des Zauberbildes Funkeln
Zog sich rings die Wolke dicht,
Und ich stürzte in dem Dunkeln
Wie ein Schmetterling ins Licht.

Aufwärts durch die Wolkenwogen
Drang zum Tabor ich hinan,
Der von Segen rings umzogen
Wiegte meines Liedes Schwan.

O, der Blumen Augenfriede
Blicket auf aus glühem Traum,
Kniet und küßt dem Hohenliede
Thaues Perlen von dem Saum.

Und durch Düften und durch Thauen
Drang ich endlich auf den Plan,
Wo sie wollten Hütten bauen,
Als sie ihn verkläret sahn.

Winkt in gold'ner Waizen Farbe
Sie die Garb' in Joseph's Traum,
Und es küßt der feinsten Garbe
Jede Garbe rings den Saum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als die Garbe ich umschlinge,
Still das Haupt zu ihr gekehrt,
Fühlt ich, daß das Lied ich singe,
Das mein Vogel mich gelehrt:

Sonn' und Mond und Sterne bauen,
Hab' ich, Gott, dir zugesehn,
Aber Herr in's Nest zu schauen
Mit dem Kind, auch das ist schön!

Also unter'm Regenbogen
Stand die Garbe in dem Traum,
Doch sie drehte sich im Bogen,
Macht im Kreis sich drehend Raum.

O, ich hab' es wohl empfunden,
Dieser Straus schlug zäh und kraus,
Mir und allen Wolken Wunden,
Strömt' zuletzt sich selber aus.

Norden, Mittag, Abend, Morgen
Wurden selig tief erquickt,
Und ich sah mit großen Sorgen
Meine Garbe mir entrückt.

## Die Welt ist grün!

(An A. K. Emmerich.)

Die Welt ist grün;
Zur kahlen Felsenwand,
Wo keine Blumen blühn,
Stellst du dich hin;
Und deine liebe Hand
Schreibt an dem schreckenvollen Orte
Die lieben Worte:
Jesus liebt dich! in den Sand.

Da klingt der Stein,
Es öffnet sich ein Thor,
Nicht mehr allein
Geh' ich mit meiner Pein
Zu dir, lieb Kind, hervor:
Allmächtiger! was hast du mir bescheert?
Was ich begehrt,
Ach nur das, was ich verlor!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Voll Blumenglanz
Sah ich auf deinem Haupt
Im vollen Maientanz
Den Dornenkranz,
An den ich nicht geglaubt.
Wo Dornen alle Blumen sind, zu sagen:
Es ist zu tragen
Dieser Kranz allein erlaubt.

Rubinenglut
Sah ich auf Hand und Fuß,
Es rinnt der Liebe Blut;
Mein Sühnegut
Übt Werk und Schritte Buß
Wo alle Tröpflein Perlen sind, zu lehren,
Wie Gehn und Kehren
In ihrem Gleis stets bleiben muß.

Denn der dich liebt,
Deß Frieden du entflohn,
Vom Mord an dir verübt,
So schwer betrübt,
Will den verlornen Sohn
Dem Tod entheben, und dem Leben
Ihn wiedergeben
In dem Erbe seiner Kron'.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Das Keimchen.

Auf einem kleinen Gartenbeet
Ein wunderliches Keimchen steht,
Das ist heut' noch zu zart und klein,
Und morgen wird es größer sein;
Ich weiß nicht, wer es eingelegt
Und wer es so getreulich pflegt.

Es stehn der Blumen mancherlei,
Und leider Unkraut auch dabei;
Die Blumen, Herr, die sind von dir,
Das Unkraut sät' ein Andrer mir,
Der sät' es ein um Mitternacht,
Wenn nicht mein guter Engel wacht.

O Herr, mein Gott! ich bitte dich,
Um Jesu Christ erhöre mich;
Sieh' an das Keimchen, wie es steht,
Und hast du es nicht selbst gesät,
So reiß das liebe Keimchen aus,
Sonst wird ein böses Unkraut draus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Gib mir mein Kreuz, ich trag dir's nach!

22. November 1835.

Jesus, wie süß, wer dein gedenkt,
Selig sein Herz in dich versenkt,
Doch süßer noch als Alles ist:
Wenn du, o Jesu, bei mir bist!

Höher ist kein Gedankenflug,
Lieblicher kein Gesanges Zug,
Nimmer so süß klingt Liedes Ton:
Als Jesus Christus, Gottes Sohn!

Brod, das die Reue in Thränen baut,
Wein, der dem Durste vom Felsen thaut,
Suchender Liebe des Hirten Laut!
Selig, die findet, selig! die Braut.

Sonne der Seelen, so warm, so hell,
Wonne des Herzens, du Lebensquell,
Labung, die über die Ufer schwillt,
Alle Begierde mit Sättigung stillt.

Wo ist die Zunge, die Schrift, die vermag
Daß sie die Fülle der Liebe mir sag'?
Nur wer's erfahren, der glaubet allein:
Wie süß die Liebe zu Jesu kann sein!

Bin ich allein! allein, allein!
Schließ' ich des Herzens Kämmerlein fein,
Dort sei sein Bettchen, so still, so rein,
Dort ist er mein — ach, wär' ich auch fein!

Dort bei der Heerde, dort am Altar
Such' ich den Hirten, der Opferlamm war,
Such' ich sehnsüchtig, geheim, offenbar:
Jesus, nur Jesus! Ach, wär' es wahr!

Mit Magdalena, grauet der Tag,
Wandl' ich zum Grab, wo Jesus lag,
Daß er vom Herzen mir wälze den Stein,
Und in dem Herzen bei mir kehre ein.

Bleib' bei mir Herr, der Tag sich neigt,
Mit deinem Licht mein Herz erleucht',
Bleib' bei dem Kind in banger Nacht,
Bis es zu deinem Licht erwacht.

Mein Herz vom Licht des Herrn besucht,
Blühet und bringt der Wahrheit Frucht.
Glühe in heiliger Liebe Zucht,
Dann stirbt die Welt, von ihm verflucht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jesu, wie ist dein Kleid so roth,
Hast mich geliebet bis zum Tod!
Dein Blut für mich ging in's Gericht,
So schau' ich Gottes Angesicht.

Jesu, wie ist deine Liebe reich,
Liebe, o werd' der Liebe gleich!
Jesu, du gabst dich hin für mich,
Nimm mich, o Herr! noch zaud're ich.

Mit deiner Lieb' berausche mich,
Nicht mehr der Welt dann lausche ich,
Jesu, dein Kreuz schwer auf dir lag,
Gib mir mein Kreuz, ich trag dir's nach!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Geheilet hat mich Jesu Blut!

Es sinkt von dir, o Licht, allein,
Von deinem Kind der falsche Schein,
Dann steh' ich arm, verschämt und rein,
O hüll' in dein Gewand mich ein!

In deinen Rock, den ohne Naht,
Dein Mütterlein gewebt dir hat,
Den nicht zerriß der Schergen Rott',
Hüll' ein dein armes Kind, o Gott!

Roth meine Lust, o Roth, tief Roth,
Reißet mich hin, und thut mir Noth,
Roth lacht mich an mit Liebesglut,
Weil mich geheilet Jesu Blut!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Im Namen Jesu.

Ich möchte gern was schreiben,
Das ewig könnte bleiben,
Denn alles and're Treiben
Will nur die Zeit vertreiben.

Ich möchte gern was lieben,
Das ewig ist geblieben,
Denn in den andern Trieben
Wird nur die Lieb' vertrieben.

Ich möchte gern mein Leben
Zu Ewigem erheben,
Denn alles andre Streben
Ist in den Tod gegeben.

Drum schreib' ich einen Namen,
Drum lieb' ich einen Namen,
Und leb' in einem Namen,
Der Jesus heißt — sprich: Amen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Jesukind, du Licht der Blinden!

Jesukind, du Licht der Blinden!
Mache mich doch einmal blind,
Daß ich dir, wie mir dies Kind,
Auf dem Pfad mich mög' verbinden;
Wo du mich auch hin willst führen.
Denn mein armes, eignes Licht
Kann auch selbst beim Licht noch nicht
Dich, das wahre Licht, recht spüren.
O wie thöricht, thöricht ist,
Der in allen Dingen nicht
Nach dir folgt zu jeder Frist.

## Verein im Gebet.

Es besteht kein Erdenbund,
Der sich nicht an ihm entzündet,
Der uns aus des Zornes Grund
Leidend trägt, und in der Liebe gründet.

Träumend in das Abendroth
Sieht die Zeit; auf nächster Sprosse
Klimmt die Nacht auf mit dem Tod,
Doch wer betet ist des Herrn Genosse.

Und so Zwei versammelt sind,
Wie ihr heut' in seinem Namen,
Hebt sich gleich im Haus kein Wind,
Wie die Feuerzungen auf die Jünger kamen:

Will der Herr, wie er verhies,
Treu doch sein in ihrer Mitten.
Fühlt ihr selig heute dies,
Ach! so betet auch für mich die sieben Bitten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Am Communiontage.

Als ich heute am Altar
Hab' die Wunder angesehen,
Als das Brod mein Heiland war,
Trieb es mich, für euch zu ihm zu flehen:

Nimm, o Herr, doch alle Schuld,
Alle Trennung von der Erde;
Daß in eines Hirten Huld
Sich versammle die zerstreute Heerde.

Brich das eitle Wortgemisch
Von Bedeuten, Werden in dem Glauben;
Deck' beim Sein uns deinen Tisch,
Von dem Weinstock selbst gib uns die Trauben.

Lass' die Hoffart untergehn,
Die dein Wunder frech erkläret,
Bei der Kirche willst du stehn,
Bis das End' der Tage sie verkläret.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mach' uns All zu einem Leib
Mit den Gliedern, die schon oben;
Zu den heil'gen Brüdern treib'
All' die Schwachen, dich im Glanz zu loben.

## Am Tage der ersten heiligen Communion eines Kindes.

O, Tag! bring' mich dem Herren nah,
Ach! laß' in mir doch eine Spur,
Von deinem Tod auf Golgatha,
Ein einzig kleines Fünklein nur!

Man schmücket mich wie eine Braut,
Weil mich mein Herr, mein Gott besucht,
O Wurzel schieße nicht in's Kraut;
Fallt Blüthen nicht, o bringet Frucht!

Wie machet sich mein Gott so klein;
O Demuth, die die Welt umfaßt,
Ihr Herr will meine Speise sein —
Gott ist mein Brod — ich bin sein Gast!

## Zwinge, Herr! die, die draußen stehen.

Zwing', Herr! die, die draußen stehn,
Mit des Priesters ein' ihr Beten,
Denn es ist schon oft geschehn,
Daß die immer an nur pochen,
Oder stets am Schlüssel drehn,
Gar den Bart noch abgebrochen.

## Ein Band allein kann nicht genügen.

Ein Band allein kann nicht genügen
Uns an die Wahrheit anzufügen,
Wir müssen klettern mit allen Zweigen,
Mit allen Blättern aufwärts steigen.

Woran wir schwach hinan uns winden,
Das müssen wir mit Liebe binden; —
Pflanz' dieses Sinnbild zur Kapelle,
Folg' bis zum Gipfel von der Schwelle.

## Gehöre der Welt nicht an.

Gehör' der Welt nicht an,
Sonst ist's um dich gethan,
Um mich gethan!
Gehör' dem Himmel an,
Dann bricht der schlimme Wahn,
Und ich klimm' an!
Ach! lenk' den irren Kahn
Von dieser wirren Bahn,
Und lande an!
Hier ist kein guter Grund,
Hier in den Gluthen bunt,
Ist's nicht gesund!
Weh' dieses bunte Licht,
Das falsche Farben bricht,
Führt in's Gericht!
Folg' nicht der Wolke kraus,
Komm' heim in's Mutterhaus,
Bald ist es aus!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Magdalene geht zum Grabe.

Die bange Nacht ist hingegangen,
Doch kennt noch nicht ein Mensch den andern,
Noch kann ich mit den Thränen prangen,
Und zu des Meisters Grab still wandern;
Der Tempelwächter ruft die Stunden,
Maria ringt in stummen Schmerzen,
Sie zählte ihres Kindes Wunden,
Ein Schwerdt drang schneidend ihr zum Herzen.

Lass' los von der Welt,
Von dem bunten Zelt,
Von der Truggestalt,
Jesus kommt bald!
Freundlich wird er grüßen,
Sink' zu seinen Füßen,
Suche, fange, halt' ihn dir,
Seufze, sage, klage hier;
Bleib', o Jesu, bleib' bei mir!

Die Spezerei, die wir bereitet
Von Myrrhen, Aloe und Narden,
Trägt Salome, die mich begleitet,
Und Jacobe zum Grabesgarten.
Schon fängt's im Osten an zu tagen,
Ich streck' die Hände aus zum Felsen,
Johanna fragt mit bangem Zagen:
Wer wird vom Grab den Stein uns wälzen?

So wandle ich im Morgengrauen
Zum Grab, wo meine Liebe ruht;
Ich will mit Thränen ihn bethauen,
Er gab mir all sein Herzensblut.
Um mir den Stein vom Herz zu heben,
Ging in den Tod all meine Wonne;
Da zuckt ein Blitz, die Felsen beben,
Und aus dem Grab schwingt sich die Sonne.

Die Wachen rings erstarret liegen,
Und von dem abgewälzten Steine
Grüßt uns, die sich zum Grabe biegen,
Ein Engel, weiß im Himmelsscheine:
Erschrecket nicht! Er ist erstanden,
Er ist nicht hier. Kommt her und schauet
An leerem Ort die Todesbanden,
Es ist sein Tempel neu erbauet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weil ich den Leib entführet glaubte,
Eilt nochmals ich das Grab zu grüßen;
Ein Engel saß dem Grab zu Haupte,
Ein Engel saß dem Grab zu Füßen.
Was weinst du Weib? zu mir sie sagen.
Ich sprach: Weil sie ihn weggenommen,
Und ich nicht weiß, wohin getragen.
O sagt: wo ist er hingekommen?

Dann blickt' ich um, und sah im Schimmer
Den Gärtner, glaubt' ich, hört' ihn fragen:
Was weinst du, Weib, wen suchst du immer?
Ich sprach: Hast du ihn weggetragen?
O sag': wohin? daß ich ihn finde!
Da hört' ich mich Maria grüßen,
Und rief: Rabuni! und geschwinde
Sank meinem Jesus ich zu Füßen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Es war einmal die Liebe!

Es war einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe,
Wohl in gerechtem Zorn,
Und sprach zum blinden Triebe:
Verzeih'! heut kriegst du Hiebe
Ganz recht mit einem Dorn.
Da zagt der Trieb betroffen;
Doch kaum hat ihn getroffen
Der Liebe Dornenstreich,
Sind alle Knospen offen:
Der Dorn ganz ohn' Verhoffen
Schlug aus voll Rosen gleich.

Es war einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe,
Sie war vom Trieb betrübt,
Und sprach zum blinden Triebe:
An dir, dem Friedensdiebe,
Wird Rache heut geübt!

Doch, als sie sich will rächen,
Entstürzt in Thränenbächen
Das Mitleid ihrer Brust;
Sie kann den Stab nicht brechen,
Die Lieb' wird aller Schwächen
Des Triebes sich bewußt.

Es war einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe,
Sie war vom Trieb gekränkt,
Und sprach zum blinden Triebe:
Wenn dir kein Trost auch bliebe,
Heut wird dir's nicht geschenkt.
Und, um ihm's zu gedenken,
Will sie ein Füllhorn senken
Voll von Gerechtigkeit;
Und hat mit Fahnenschwenken,
Den Richtplatz mit Geschenken
Der Gnade überstreut.

Ei, sag' einmal du Liebe,
Du himmelklare Liebe,
Wer hat dich das gelehrt?
Daß man dem blinden Triebe
Für strenge Dornenhiebe
Nur Rosen mild bescheert,

Und daß man für die Ruthe
Dem blinden Uebermuthe
Nur süßen Honig giebt.
Das lehrte dich der Gute,
Der dich mit seinem Blute
In deiner Schuld geliebt.

Da sang einmal der Liebe,
Der himmelklaren Liebe
Der Trieb dies Liebeslied:
Daß Lieb' dem blinden Triebe
Das Licht in's Herz einübe,
Das ihr im Auge blüht.
Da sah der Trieb verkläret,
Was Liebe ihm gewähret,
Und beide sprachen fromm:
Du hast mich Trost gelehret,
Du hast mir Licht bescheeret,
Trieb sei der Lieb' willkomm!

Da faßt einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe
Sich einen frischen Muth.
Und ward dem blinden Triebe,
Daß er nicht irrend bliebe,
Ein Blindenführer gut.

Da lernt der Trieb das Lieben,
Da ward die Lieb' getrieben,
Bis sehend er, sie blind.
Und beide sind's geblieben,
Und ich hab' es geschrieben:
Lies du und bleib' ein Kind!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Hilf mir mein Elend einsam bauen!

Das Elend soll ich einsam bauen!
Die Brunnen, die ein Zauberschlag
Hervorrief auf den dürren Auen,
Sie wenden sich, der junge Tag
Will nicht mehr auf mich niederthauen,
Das Leben bricht mir den Vertrag.
Ich soll nun in die Wüste schauen,
Ich, der der Einsamkeit erlag,
Soll einsam nun das Elend bauen!

Das Elend soll ich einsam bauen!
Mir wie dem ersten Mann geschah;
Als in des Paradieses Auen
Der Herr ihn einsam trauern sah,
Schuf er aus seiner Brust die Frauen:
Der Himmel war der Erde nah,
Doch mit dem menschlichen Vertrauen
War Schlange, Frucht und Tod auch da.
Drum muß ich einsam Elend bauen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Elend soll ich einsam bauen!
Wohl auf, mein Stab, nach Jericho!
Und will dir's vor der Wüste grauen,
Der Weg des Pilgers führet so.
Und fällst du in die Mörderklauen,
So kommt die Liebe irgendwo,
Dir aus der Ferne zuzuschauen:
Und läßt dich einsam Elend bauen!

Das Elend soll ich einsam bauen!
O Jesus! höre mein Geschrei,
Brich meiner Seele tiefes Grauen,
O Jesus! führ' den Kelch vorbei.
Mach' von der Hölle gift'gen Klauen,
O Jesus! meine Seele frei,
Ein armes kindliches Vertrauen,
O Jesus! meinem Geist verleih.
Hilf mir mein Elend einsam bauen!

## Die ummauerte Seele und der Epheu.

Ich baute eine Mauer
Aus Gold und Edelstein,
Draus wohnet Nacht und Schauer,
Drin lichter Gnadenschein.

Hab' alles Licht gezogen
Mit Gottesdurst'gem Mund,
Verwölbt den Himmelsbogen
In meines Herzens Grund.

Hab' allen Mai gerissen
In die geheime Nacht,
Daß in den Finsternissen
Dem Herrn ein Gärtlein lacht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er, er soll Alles haben,
Ihm bin ich selig still,
Ihm hab' ich mich begraben,
Ihm, dem ich leben will.

Wie eine fromme Imme
Trag ich ihm Alles ein,
Der mir die innre Stimme
Gibt durch mein Fensterlein.

Der mich läßt Blumen sehen,
Und auch den Rosendorn,
Lehrt durch die Mauer gehen
Hin zu dem Honigborn.

So füll' ich Zell an Zelle,
Ihm, ihm, dem Herrn allein,
Drum Epheu an der Schwelle,
Sollst du nicht traurig sein.

Es müßt' mich billig jammern,
Wenn du mir untergingst,
Der du mit Lebensklammern
Die Wand mir grün umschlingst,

Wenn draus du betend rauschest
An meiner Kammerwand,
Wenn draus du sinnig lauschest,
Klingt, glänzt die innre Wand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dann muß ich für dich beten
Und bei dir kehren ein,
Wenn mich die Nacht betreten
Draus, wo kein Gnadenschein.

Mit allen Wurzeln trinkest
Du Leben ja aus mir,
Und wenn du niedersinkest,
Reich ich die Hände dir.

Die kalten, frommen Hände,
Draus kalt, daß Gott erbarm!
Drin schimmern, glühn die Wände,
Drin ist es licht und warm.

Draus kann ich dir nur schweigen,
O klimme treu am Stein,
Du find'st mit deinen Zweigen
Noch einst mein Fensterlein.

Dann magst du niederblicken
Mit deinem bittern Leid,
Und magst mir Thränen nicken
In meine Seligkeit.

Und wenn ich ausgebauet
Mein Haus mit Liebe voll,
Daß ich nun angetrauet
Dem Liebsten werden soll;

Will ich mein Kränzlein brechen,
Von diesem dunklen Grün,
Und zu dem Liebsten sprechen:
Herr, lass' mir diesen blühn!

Lass' ziehn mich ihn von dannen
Bis über diese Welt,
Er soll mir dorten spannen
Mein hochzeitliches Zelt.

Mein hilf mir ihn zu machen,
Ihn, der mich nicht erschreckt,
Ihn, der mir böse Drachen
In seinem Laub entdeckt.

Daß ich jungfräulich trete
Auf dieses Drachenhaupt,
Damit er mit mir bete,
Damit er mit mir glaubt.

Damit den Schatz ich hebe,
Auf dem der Drache ruht,
Und dir mit mir ihn gebe,
O Jesu, für dein Blut.

Wer Schätze hebt muß schweigen,
Bedenk' mein Epheu dies,
Umflicht nur treu mit Zweigen
Dein stummes Paradies.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Treu will ich dich ernähren
Durch scheinbar kalten Stein,
Trink' meine frommen Zähren,
Wachs in mein Fensterlein.

## Am 19. Februar 1818, Morgens unter den Linden.

Wie treu scheint Gottes Sonne
Heut' in die Welt herein,
Die Zeit erwacht mit Wonne
Im neuen Gnadenschein.

Es zünden alle Kerzen
Sich schon zum Opfer an,
Und alle frommen Herzen
Sind festlich angethan.

Welch Kleid soll ich denn nehmen?
Hab' ich kein Hochzeitskleid?
Soll ich allein mich schämen
In dieser heil'gen Zeit?

Ist denn mein Kranz zerrissen,
Ist mein Gewand befleckt?
Hilf, Herr! der mein Gewissen,
Der meine Blöße deckt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Laß einsam mich hier trauern,
Da du zur Wüste gingst,
Auf deine Rückkehr lauern,
Bis du ein Kleid mir bringst.

Ich streu' mein Haupt mit Asche,
Hüll' mich in Buße ein,
Mit bittern Thränen wasche
Ich doch mein Kleid nicht rein.

Und denk' auf alle Fragen:
Warum ich so betrübt?
In diesen vierzig Tagen
Hat Jesus sich geübt.

Mein Heil ging in die Wüste
Und ward vom Feind versucht,
Und ach, so lang' ich büßte,
Bracht' ich doch keine Frucht.

So oft ich mich auch wagte
In seiner Gnade Schein,
War mir's, als ob ich sagte:
Mach' Brod aus diesem Stein!

Und doch hat er vergossen
Um mich sein theures Blut,
Auf mich ist es geflossen,
Und doch bin ich nicht gut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bin immer nicht ergeben,
Treib' ewig hin und her,
Mach' das erlöste Leben
Der armen Seele schwer.

Mein eignes Blut unbändig
Will stets der Herrscher sein:
O Gott, mach mich lebendig,
Sei du mein Herr allein!

Lass' dieses Eis zerbrechen
Vor deinem Sonnenschein,
Und zieh auf Gnadenbächen
Im Frühling bei mir ein.

In deiner Lieb' geborgen,
Mag Lilie, die nicht spinnt,
Mag auch kein Vöglein sorgen,
Viel wen'ger noch dein Kind.

Wie oft im jungen Herzen
Nannt' ich mich selig so,
Und ward in Freud' und Schmerzen,
Recht meiner Kindschaft froh.

Nur du allein kannst wissen,
Wie mich dein Gruß erquickt,
Und was mein Herz musst missen,
Wenn es von dir geblickt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kein andrer Blick kann taugen,
Mein Jesu mach' mich blind,
Führ' unter deinen Augen
Auf reiner Bahn dein Kind.

Dein Thau steht auf den Auen
Und macht die Gräser frisch,
Herr, gebe mir Vertrauen,
Führ' mich zu deinem Tisch.

Laß' alles Widersprechen
In mir getilget sein,
Und mach' mich vom Verbrechen
Des Eigenwillens rein.

Den Vater hab' ich funden,
Erkannt auch seine Braut,
Die Kirche, durch die Wunden
Der Märt'rer ihm getraut.

Ich zage vor der Thüre,
Ob ich dich bei ihr find',
Zum Schooß der Mutter führe,
O Jesu, selbst dein Kind.

Gib, daß in bittrer Reue
Ich alles Rückhalts los,
Bekennend mich erneue
In ihrem Gnadenschoos.

Daß reiner als geboren,
Daß wie getauft so rein,
Ich, was ich je verloren
In Buße nehme ein.

Laß mich das Wählen enden,
Das der Versuchung gleicht;
Zu Brod in meinen Händen
Sei dieser Stein erweicht.

Und von des Priesters Worten,
Der deine Weihe trägt,
Sei es zu dir geworden,
Mir unter's Herz gelegt.

Dann gib, daß wie die Reine,
Die dich empfangen trug,
Ich glaubend jauchz' und weine,
Und nie, ach nie genug.

Dann, in der Zeiten Fülle,
Stell, wie die dich gebar,
Ich, bricht des Leibes Hülle,
Dein Bild im Himmel dar.

Dann trage voll Erbarmen
Den Geist vor deinen Thron,
In deinen Vaterarmen
Sei du mein Simeon.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und deine Mutter süße,
Laß' mir die Hanna sein,
Daß sie mich freudig grüße,
In deiner Sel'gen Reih'n.

Mein Hoffen, Lieben, Glauben
Bring' dir die Kirche dar,
Wie deine Mutter Tauben
Geopfert am Altar.

O Herr! zu solcher Wonne
Gabst du mir selbst Geleit,
Und die geschaffne Sonne
Scheint dennoch mir zu Leid.

Was ist's, daß ich verzage,
Welch Leid ist mir geschehn,
Die armen flücht'gen Tage
Von dir geschmückt zu sehn?

Mit Sonnenglanz begrüßte
Die Zeit das Erdenland,
Die fastend in der Wüste
Dir im Gebet verschwand.

Das Leben dich versuchet:
„Mach' Brod aus diesem Stein!"
Hör' ich, die du verfluchet,
Die bunte Schlange schrei'n.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und auf des Tempels Zinnen,
Und zu dem Reich der Welt,
Wird auf dem Berg den Sinnen
Die Seele ausgestellt.

Herr, lass' dein Wort mich hören,
Sprich: Satan weich' von ihr!
Ruf mit den Engelchören
Dein Kind zu dienen dir.

Es sei die junge Sonne
Und diese milde Zeit,
Die eine Festeswonne
In meiner Brust bereit.

Lass' nicht tyrannisiren
In mir das eigne Blut,
Herr lass' mich triumphiren
In deiner Wunden Flut.

Heran, heran ihr Blüthen,
Nun öffnet euren Schoos,
Neu bricht nun ohn' Ermüden
Der Strom der Gnade los.

Mit reinen Kelchen trinken
Sollt bald ihr Jesu Blut,
Wenn er sein Haupt läßt sinken:
Dann, dann ist Alles gut!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn er erst ausgesprochen
Das „Vater" das „Vollbracht!"
Dann ist der Tod gebrochen
Und nur auf Erden Nacht.

Er wird den Stein schon heben,
Er wird schon auferstehn,
Daß, die ihm sterbend leben,
Ihn ewig wiedersehn.

Ihr Blumen, euch zur Seite
Steh' ich am Grabe fromm,
Und heiß' in Lieb' und Leide
Den Herrn mit euch willkomm!

Wir brauchen nicht zu klagen,
Er hat uns ja gelehrt:
Das Vater Unser sagen,
Das Wort, das er erhört!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Vor dem ersten Aderlasse am Tage vor dem Abendmahl.

Was ich thue, was ich denke,
Alles, was mit mir geschieht,
Herr! nach deinem Auge lenke,
Das auf meine Wege sieht.

Herr, o wolle auf mein Flehen,
Wenn mein Blut zu Tage springt,
Heut' mich, wie ein Kind ansehen,
Das sein erstes Opfer bringt.

Unter scharfen Marter-Ruthen,
Unter eines Richters Schwerdt
Möcht' ich dir, mein Heiland, bluten,
Wär' ich deiner Kronen werth.

Aber, da mir nicht vergönnet
Solch ein heilender Erguß,
Geb' ich, weil die Fülle brennet,
Ach! nichts als den Ueberfluß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alles doch hast du gegeben,
Gott, der zu den Schmerzen kam,
Und im Blut hingab das Leben,
Daß den Tod er von uns nahm.

Meines fließt zu meinem Heile,
Fließt zu deinem Ruhme nicht,
Herr, mir deinen Schmerz mittheile,
Wenn der Stahl die Quelle bricht.

Gib, daß deines Bluts ich denke,
Wenn das meine niederrinnt,
Und in deine Wunden senke
Dein ohnmächt'ges schwaches Kind.

Lass', was bös in meinen Sinnen,
Alle heiße Erdenglut,
Heut' aus meinen Adern rinnen,
Morgen dann gib mir dein Blut.

O, wie hast du's gut bestellet,
Meine Seele faßt es kaum,
Daß dein Blut sich mir gesellet,
Mach' das meine heut' ihm Raum.

All dein Blut hast du vergossen,
Mir zu tilgen das Gericht,
Und es ist für mich geflossen:
Aber ich, ich nahm es nicht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hast auch deinen Leib gegeben
Für mich in des Richters Zorn,
Und ich zage für das Leben,
Trag' um dich auch keinen Dorn.

Und ich weiß doch, es gibt Seelen,
Brennend so in reiner Gluth,
Daß sie deine Wunden zählen
An sich selbst in Wunderfluth.

Ach! weil ich nicht diesen gleiche,
Ist wohl böses Blut in mir,
Gib, daß alles es entweiche;
Jesus, dann gefall' ich dir.

Und ersetz' es geistlich wieder
Morgen mir mit deinem Blut,
Vor dir sink' ich rein dann nieder,
Wo die Büßerin geruht.

Herr! du weißt, ich wollt' bekennen,
Was die Seele niederdrückt,
Felsen von dem Quell mich trennen,
Wo die Buße Gnade pflückt.

Ich hab' nicht den Zaun durchbrochen,
Herr! vergib uns unsre Schuld,
Wär' durch Dornen gern gekrochen
Heim in deiner Kirche Huld.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit dem Blute wird verschuldet,
Mit dem Blute wird gesühnt;
Du, Herr, hast die Pein erduldet,
Ich, ich habe sie verdient!

Und so komm ich dann im Glauben,
Deines Blutes Gast zu sein,
Keiner soll mir dieses rauben,
Du warst mein, ach, mach' mich dein!

## In dem Lichte wohnt das Heil!

In dem Lichte wohnt das Heil!
Doch der Pfad ist uns verloren,
Oder unerklimmbar steil:
Wenn wir außer uns ihn steigen,
Werden wir am Abgrund schwindeln;
Aber in uns selbst, da zeigen
Klar und rein die Pfade sich:
Glauben, Hoffen, Lieben, Schweigen.
Laß uns diese Pfade steigen!
Daß wir nicht am Abgrund schwindeln
Wollte Gott herab sich neigen,
Und uns seine Hände reichen:
Sieh' den Gottes Sohn in Windeln!

## Unstät in meinen Schritten.

Unstät in meinen Schritten,
Herr, hab' ich oft gefehlt,
Du hast durch mich gelitten,
Ach! Wunden ungezählt.

Lass' mich nicht lang mehr wallen,
Führ' mich an deiner Hand,
Wo ich nicht mehr kann fallen,
Heim in dein Vaterland.

Lass' nicht mein Herz erkalten,
Herr Jesu! du allein
Mach' Wesen aus Gestalten,
Und führ' den Schein in's Sein.

Es bleichten meine Thränen
Den Schleier nimmer rein,
Herr, schenke meinem Sehnen
Der Gnade Sonnenschein.

Herr, werfe mir herüber
Ein Blatt aus deinem Kranz,
Geschmückt darf ich hinüber
Dann in der Bräute Glanz.

## Sieh', ich trage dich hinaus.

Sieh', ich trage dich hinaus,
Wo die frommen Lämmer springen,
In das arme Hirtenhaus.
Hörst du, wie die Engel singen?
Sieh', das Kindlein preiset dich,
Ach! es kam für dich und mich.

Sieh'! wie arm auf Heu es liegt.
Von nun darfst du nie mehr weinen,
Wann man dich in Federn wiegt,
Liebes Kind, man sollte meinen,
Jesus litt, was uns gebührt,
Und wir würden kaum gerührt!

## Zueignung der Betrachtungen über das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi.

Beim Scheiden aus Regensburg.

Den beiden deutschen Erneuerern der Schriften der heiligen Henricus Suso, Johannes a Cruce und Theresia a Jesu weihet diese Blätter dankbar für Herberge, Muße und Trost

Ein Pilger,

Der in Sankt Erhardi Haus zwischen zweier Hirten Grab ruhte aus,

Und vor Sankt Wolfgangi Haus neu ergriff den Pilgerstab, rufend aus:

Segen über diesen Ort!
Wo so treu der Weinberg wird gebauet;
Gott vergelt's! sein letztes Wort,
Wenn er nach dem Dom zurück noch schauet,
Der im Morgenlicht entbrannt,
Ein Altar voll früher Opferkerzen,
Mahnend oft genüber stand
Seinem müden Auge, lauen Herzen,

Und von Blumen fromm umkniet,
Wo des Herren Bild am Ölberg ringet,
Mit ihm sang das Morgenlied,
Wenn der Blüthengarten Weihrauch schwinget.
Dom! der in Gewitternacht,
Bald der Arche gleich, umdroht von Wogen,
Bald in stiller Opferpracht
Sich erhebt, umspannt vom Friedensbogen.
Und vom Sonnenblick geküßt,
Und von weißer Tauben Flug umschwebet,
Jetzt gedenket, jetzt vergißt,
Wie sich Schweres leicht zu heben strebet.
Dom! der heut' im jungen Tag
Über treuer Hirten Asche glühte,
Als der Pilger scheidend sprach:
Nachbar Dom! leb' wohl, Gott dich behüte!
Sorgt ihr Freundesherzen nicht,
Wo ein müdes Haupt sich niederlege,
Beff're Herberg gibt es nicht,
Als beim Kreuze draußen an dem Wege.
Gastfrei ist der Herbergsmann,
Denn der Dorn, sein Knecht, hält an den Pfaden
Gern des Pilgers Mantel an,
Dringend ihn zur Einkehr einzuladen;
Und der Wirth ist auch nicht stolz;
Draußen, ganz von Wunden überhagelt,
Harrt er am gekreuzten Holz,
Fest mit Händ' und Füßen angenagelt.

Welcher Wirth hat so Geduld?
Wißt, er ist allein in diesen Qualen,
Aller armen Gäste Schuld,
Die zum Kreuze eingehn, zu bezahlen;
Und sein Haupt, gekrönt mit Dorn,
Grüßt den Gast, der bei ihm übernachtet,
Und sein Herz, ein blut'ger Born,
Labt den Gast, der dürstend nach ihm schmachtet,
Und sein Leib ist selbst das Haus,
Und die Pforten sind fünf offne Wunden,
Keinen treibt er je hinaus,
Der da einmal Ruhe hat gefunden,
Und sein Blut ist selbst der Trank,
Und sein Fleisch ist wahrlich selbst die Speise,
Da wird Alles heil, was krank,
Da ist Brod und Wein zur letzten Reise.
Wer mühselig ist und schwer beladen,
Findet Raum für seine Last,
Er hat Alle selbst ja eingeladen.
Wahrlich, er allein ist gut!
Er, der keinen Stein gehabt auf Erden,
Wo sein müdes Haupt geruht,
Wollte Allen Haus und Speise werden;
Und wie er das Haus gebaut,
Und zuletzt den Strauß darauf gesetzet,
Hat betrachtet seine Braut,
Und für euch der Pilger aufgesetzet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Hand den Wanderstab,
Legt er scheidend nieder euch die Gabe
Zwischen zweier Hirten Grab,
Daß man seiner ein Gedenken habe.
Herr! bei dir allein ist Ruh',
Wie die Jünger einst zu dir auf Erden
Sagten, sprichst zum Pilger du:
Bleib' bei mir, denn es will Abend werden!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Lied vom Tod der A. C. Emmerich.

„Bewahrt das schöne Blumenkörbchen,
Das junge Lorbeerbäumchen mir,
Ich kann nicht mehr!“

Ich habe den Frühling gesehen,
Es sind mir fünf Rosen erblüht,
Ich hörte der Nachtigall Flehen,
Sie lehrt mich mitleidig ihr Lied:
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

„Der Herr seiner Braut wohl gedenket,
Er hat mir in heiliger Nacht
Der Nachtigall Weisheit geschenket,
Und hat mir fünf Rosen gebracht.“
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Rosen, ich hab' sie getragen,
Die Weisheit, ich hab' sie gelehrt,
Da ward mir nach mühvollen Tagen
Der Sabbath der Arbeit beschеert.
„Bewahrt das schöne ꝛc."

Die Nachtigall sah ich erkranket,
Da tränkt sie mit Leben mein Mund.
„Nimm wieder dein Lied, sei bedanket,
Du singst es noch einmal so rund."
„Bewahrt das schöne ꝛc."

Nun singt sie die Lieder all wieder,
Geht zu ihr, ihr Kinder, und horcht,
„Ich sinke am Dornenstrauch nieder,
Ach wäre doch Alles besorgt!"
„Bewahrt das schöne ꝛc.

Es half mir die Nachtigall flehen
Ein lieblich mitleidiges Lied.
Ich habe den Frühling gesehen,
Es haben fünf Rosen geblüht.
„Bewahrt das schöne ꝛc."

„Sie kömmt nicht! besuchst du alleine
O Sanct Apollonia mich?
Ich weiß, wie dein Kind es wohl meine,
Gehorsam versagt sie es sich."
„Bewahrt das schöne ꝛc."

„Bezahle das Licht vor St. Annen,
Bezahle den Kreuzweg der Frau,
O Jesu! o nimm mich von dannen,
Das Ende des Wegs ist so rauh."
„Bewahrt das schöne ꝛc."

„Fort Blumen! Ihr mehrt meine Qualen;
Wer lobt mich? daß Gott sich erbarm,
Die Blumen auch muß ich bezahlen,
Und bin doch so nackt und so arm."
„Bewahrt das schöne ꝛc."

„Herr, könnt' ich laut schreiend verkünden,
Daß Alle es hörten, so laut,
Noch mehr, als der Schächer voll Sünden,
Ganz schlecht ist die elende Braut."
„Bewahrt das schöne ꝛc."

„Der Schächer ohn' Obdach, ohn' Speise,
Ohn' Kirche und ohn' Sacrament,
Ich, Hülle und Fülle zur Reise,
Und doch mich vom Führer getrennt!"
„Bewahrt das schöne ꝛc."

„Streut Blumen mir nicht auf den Wegen,
Verlassen, verachtet allein,
So muß ich dem Herren entgegen,
Komm Jesu, dein Blut wäscht mich rein!"
„Bewahrt das schöne ꝛc."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Kreuz an die Lippen noch drücken,
Ein Seufzer, wehmüthig und laut,
Die Hülle sinkt hin an die Krücken,
Der Bräutigam schmückt seine Braut.
„Bewahrt das schöne Blumenkörbchen,
Das junge Lorbeerbäumchen mir,
Ich kann nicht mehr!“

## Lied eines Pilgers,

welchem Kinder am St. Marcusfeste 1830 einen Kranz von Immergrün wanden, den er um das Kreuz in seiner Kammer aufhängte.

---

Aus Immergrün gewunden
Ward mir ein Kranz gebunden,
Ich hab' das Kreuz gefunden,
Dem er allein gebührt.
O ihr fünf Rosen glühend,
Von Heil und Gnade sprühend,
Nur ihr seid ewig blühend
Zu heilen, wen ihr rührt.

„Ich hört' die Kinder singen
Am Fels, der immergrün,
Ich sah sie Kränze schlingen,
Kreuz, nimm den Kranz dir hin!"

Aus Jesu Händ' und Füßen,
Aus Jesu Herzen grüßen
Die Rosen mich, die süßen,
Die alles Frühlings voll.
Sie sind für mich entsprossen,
Sie sind für mich erschlossen,
Der Quell, den sie ergossen,
Ist's, der mich heilen soll.
„Ich hört die Kinder ꝛc."

Wohin ich mich mag wenden,
Will mir die Nacht nicht enden,
Und nur aus Jesu Händen
Strahlt mir dies Rosenlicht.
Er zählt bei seinem Scheine
Die Thränen, die ich weine,
Er wägt sie bis auf Eine,
Bei der das Herz mir bricht.
„Ich hört die Kinder ꝛc."

Und draus die Nachtigallen,
Die durch die Blüthen schallen,
Bis sie zur Erde fallen,
Sie singen auch dies Lied.
Und alle Wellen wallen,
Und alle Quellen lallen:
Der Sohn hat Gott gefallen,
Der mit fünf Rosen blüht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Ich hört' die Kinder singen
Am Fels, der immergrün,
Ich sah' sie Kränze schlingen,
Kreuz, nimm den Kranz nur hin!"

## An eine Kranke.

Bleib' nur stille,
Gottes Wille
Hat auch dich ja ausersehn!
Alle Armuth, alle Fülle,
Wird auch dir vorübergehn!

Bleib' nur innig,
Treu und sinnig,
Wie dich auch der Engel grüßt.
Spreche: Deine Magd, Herr! bin ich,
Die dir nie ihr Herz verschließt!

Bleib' nur heiter,
Blick' nicht weiter
Als zum Hirten, der dich führt.
Sorge bricht die Himmelsleiter,
Weil sie aus der Erde rührt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bleib' vertrauend,
Aufwärts schauend,
Nimm nur fremde Noth an's Herz,
Und auf die Verheißung bauend,
Trag' die Erde himmelwärts!

Bleib' nur selig,
Ach allmählich
Wird die Nacht vorübergeh'n.
Denk', nur wen'ge Stunden zähl' ich,
Schlafengeh'n wird Aufersteh'n!

Bleib' nur liebend,
Wenn betrübend
Alles Leben treulos scheint.
Stirb du Allen Liebe übend,
Dann stirbst du dem Herrn vereint!

Bleib' in Frieden,
Ungeschieden,
Eng' getraut dem einz'gen Gut.
Der die Arm' ausstreckt hienieden,
Bis die Braut am Herz ihm ruht!

Bleib' nur betend,
Wenig redend,
Sorge für dein Gartenbeet:
Säend, pflanzend, stützend, jätend,
Bis es reif zur Erndte steht!

Bleib' nur kindlich,
Unverbindlich
Dieser lügenvollen Welt.
So bleibst du unüberwindlich,
Eine Braut, dem Herrn gesellt.

Bleib' nur leise,
In dem Gleise
Wird zum Ernste einst das Spiel,
Und die wirre, bunte Reise
Kommt zum lichtgeschmückten Ziel!

Bleib' nicht, Allen
Zu gefallen,
Wählend auf dem Scheideweg:
Soll ich rechts, soll links ich wallen?
Segnend dich zur Seite leg!

Bleib' nur hüpfend
Und entschlüpfend
Allen ab- und zugewandt,
Alle Schleifen, hier verknüpfend,
Führen nicht in's Vaterland!

Bleib' lebendig,
Ganz abwendig
Werd' mir nie, o sei mir fromm!
Mit dir leb' ich, mit dir end' ich —
Fleh'! daß uns sein Reich zukomm!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bleib' demüthig,
Einstens blüht' ich,
War doch nie so froh wie du:
Arm war ich und übermüthig,
Lange sah' mein Gott mir zu.

Bleib' geduldig,
Denn ich huldig'
Aller Huld allein in dir;
Strafe, Lohn, was all verschuld' ich?
Gib stumm Kind, ach gib es mir!

Bleib', wie üblich,
Fein und lieblich,
Zäh' und kraus, das arme Kind,
Dessen Fesseln, nie verschieblich,
Nimmer ich mein Herz entwind'!

Bleib' nicht länger
Aus, denn enger,
Immer enger wird die Brust
Deinem armen kranken Sänger —
Dessen Herz du stimmen mußt!

Bleib' nur bleibend,
Blüthen treibend,
Bis der Herr zur Erndte geht,
Für mich Aermsten dieses schreibend,
Opfre Früchte im Gebet!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bleib' das süße
Ziel der Grüße,
Grüß' dich Gott viel tausendmal,
Auf dem Baum im Paradiese
Liebe kranke Nachtigall!

## An Röschen Scharf.

(Ein junges Mädchen, welches viele Jahre lang schmerzlich leidend war.)

Herr! dir sei Lob und Dank,
Um immer mich zu finden,
Willst du mich müd' und krank
Hier an mein liebes Schmerzensbettlein binden;
Ach, Herr! viel tausend Lob und Dank!

Dein Will' geschehʼ an mir,
Gib nur Geduld, dann strafe,
Ich bin verschuldet dir,
Sei ich dein freies Kind, sei ich dein Sclave;
Ach, nur dein Will' geschehʼ an mir!

Herr! wie es dir gefällt,
Willst du auf's Kreuz mich legen,
Sei ich an's Kreuz gestellt,
Gehʼ kreuzbeladen, Herr, ich dir entgegen,
Ach alles, wie es dir gefällt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Treu hast du mich geliebt,
Denn, könnt' ich dir entfliehen,
Ich hätt' dich oft betrübt,
So konntest du mich besser dir erziehen,
Wie treu, Herr, hast du mich geliebt!

Wie ständ' es wohl mit mir,
Könnt' ich wie and're Kinder
Mich tummeln voll Begier?
Sind And're blind, ach, Herr! ich wär' noch blinder,
Ach, Herr! wie ständ' es dann mit mir?

O, Herr! wie lieb und gut,
Um viele Liebe zu erwecken,
Wollt'st du mich junges Blut
Als Quell des Mitleid's auf das Lager strecken,
O, Herr, wie bist du lieb und gut!

Du hast mich heimgesucht,
Gott dank, daß ich hier liege,
Herr! meiner Leiden Frucht
Lehrt mich mein Engel an der Schmerzenswiege.
Willkomm, Herr, der mich heimgesucht!

Herr! du bedienst dich mein;
Gar manche Trostesworte,
Worin der Name dein
Das Süß'ste mir, erklingen hier am Orte,
O, Freude, du bedienst dich mein!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie's ist, so ist es recht,
So schwach, mühselig, schwankend
Von Epheu ein Geflecht
Vom Kreuz gestützt, zum Licht sehnsüchtig rankend,
Herr, wie es ist, ist's recht!

Herr! wär' ich fromm und reich
An Demuth und an Schmerzen,
Ich wucherte sogleich,
Gäb' allen Trost dir hin und litt von Herzen,
Und litt mich fromm und reich!

O himmlische Geduld,
Du kannst mit Schmerzen zahlen,
Nimm auf mein Leid mit Huld,
Ich opf're es vereint mit deinen Qualen.
Sei bei mir himmlische Geduld!

Die lieben Röschen all
Und große süße Rosen,
Des Freundes Seufzerschall
Schneid' ich für Dornen mir aus deinen Rosen:
Nimm dir dein Röschen ganz und all!

Wie wär' ich doch so arm
Und könnte nichts verdienen,
Wär' mir an deinem Arm
Nicht Lieb' und Schmerz und die Geduld erschienen.
Ach, Herr! wie wär' ich dann so arm!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Röschen, Herr! ist dein;
Könnt' laufen ich und hüpfen,
Manch' Rosenblättchen fein
Könnt' in den Wind hinwehend dir entschlüpfen.
Allein jetzt ist das Röschen dein!

Berührt von Gottes Hand,
Treibt mich ein still Entzücken
Am Kreuz empor; zum Pfand
Der Liebe will vielleicht mein Herr mich pflücken.
Dann blüh' ich neu in Jesu Hand!

Dir will das Röschen blühn,
Du Haupt voll Blut und Wunden,
Wie seh' ich dich erglühn,
Du Bräutigam, von Dornen ganz umwunden,
Dir will das Dornenröschen blühn!

Du hast dein Röschen scharf
Mit Dornen rings versehen,
Daß Keiner nahen darf,
Als du, der weiß, mit Dornen umzugehen,
Du hütest, Herr, dein Röschen scharf!

So ließ ein Pilger einst
Dich, Dornenröschen, reden,
Wenn du so leiden lernst,
Dann kannst du zu den Wunden Jesu beten
Für Alle und den Pilger ernst!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Lied des heiligen Xaverius.

Mein Gott, mein Gott ich liebe dich,
Doch du, du liebtest früher mich,
So nimm dann meine Freiheit mir,
Willig gebunden folg' ich dir.

Erfüllt soll mein Gedächtniß sein
Von nichts, als deinem Ruhm allein,
Und nichts empfinde mein Verstand,
Als daß er seinen Gott empfand.

Mein Wille schweig' zu Allem still,
Er wisse dann, ob Gott es will,
Was durch dein Schenken jemals mein,
Sei durch mein Schenken fortan dein.

Ich hab's von dir, empfang' von mir,
Was dir gefällt, das nimm du dir,
Regiere, wie du willst und weißt,
Ich weiß, du bist der Liebe Geist!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eins nur, die Liebe nur laß' mir,
Daß schlafend, wachend, ich zu dir
So liebvoll sei, wie du mich liebst,
Sie gebend, Herr! du Alles gibst.

## Lied des heiligen Ignatius.

Mein Gott! mein Gott! dich liebe ich,
Doch nicht, weil du erlöset mich,
Noch weil du strafest ewiglich,
Im Feuer, die nicht lieben dich.

Du, Jesu! hast dich mein erbarmt,
Mich ganz und gar am Kreuz umarmt,
Ertrugst die Nägel und den Speer,
Und Spott und Hohn vielfach und schwer.

Du trugst die Schmerzen ohne Zahl,
Den blut'gen Schweiß, die Angst und Qual,
Ach! trugst den Tod, trugst ihn um mich,
Um mich, den Sünder, der bin ich.

Wie sollte dann nicht lieben ich
Dich, Jesu, lieblichsten nur dich!
Nicht, daß du führst zum Himmel mich,
Noch rettest aus der Hölle mich.

Rein, ohne Lohn, freiwilliglich,
Allein, wie du geliebet mich,
So lieb und werd' ich lieben dich
Allein, weil du mein König bist,
Mein Gott, mein Herr, mein Jesus Christ!

## Wie man das Christkind beherbergen soll.

### Gespräch der Meisterin und Schülerin.

Zur Meisterin sprach einst die Schülerin:
Es ist Advent! Gott will sich uns bescheeren
Als Menschenkind; gib Rath, ich sinn' und sinn',
Weiß nicht, was thun? wollt' er bei mir einkehren.

### Meisterin.

Bau' ihm ein Haus!

### Schülerin.

Ein Haus? Ich armes Kind
Bring' kaum ein Nest zu Stand' für meine Taube;
Mein ganzes Werk blies um der erste Wind,
Als neulich ich gebaut die Bohnenlaube.

### Meisterin.

Ein ruhsam friedlich Herz sei dieses Haus,
Von Mißgunst, Haß und Neid halt du es rein,
All, was nicht Liebe ist, das fege aus,
Nur wo der Friede wohnt, kehrt Jesus ein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von äußern Dingen halt dies Haus fein still,
Zieh' keine fremden Händel vor Gericht,
Mag jeder thun und lassen was er will,
Sorg' du um das allein, was deine Pflicht.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht.
Doch, welcher Raum im Haus kann würdig sein,
Daß ihn des großen Gottes Sohn besucht?

Meisterin.

Bau' ihm allein ein fein Schlafkämmerlein!

Schülerin.

Ein Kämmerlein, wie bring' ich das zu Stand?
Käm' er zu mir, ich schmückte meine Zelle
Mit Blumen, stellte Alles ihm zur Hand,
Und harrte seiner Winke auf der Schwelle.

Doch geht's wohl kaum; denn, wird mein Herz sein Haus,
Wird die Herzkammer wohl auch seine Kammer,
Da fürcht' ich nur, er hält's darin nicht aus,
Wie soll er schlafen, immer pocht der Hammer.

Meisterin.

Schlafkammer soll die innigste Begier
Nach deinem Gott in deinem Herzen sein,
Des Herzens innig Sehnen baut in dir
Wie in Maria Jesu Kämmerlein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus diesem Kämmerlein zur höchsten Zierde
Treib' Alles, was nicht Gottes ist, hinaus;
Nicht Erd', noch Himmel sättigt die Begierde;
Nur Gott allein füllt deine Sehnsucht aus.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht;
An inniger Begier nach ihm fehlt's nicht,
Ich fürchte nur, wenn er mich nicht besucht,
Daß aus Begier das kranke Herz mir bricht.

Was aber thu' ich, daß in der Begier,
Die selbst nie ruht, das Kindlein ruhend liege;
Es bebt das Haus und auch die Kammer schier:
Wo find' dem Kind ich eine sanfte Wiege?

Meisterin.

Gehorsam, reines Gold, vor allen Dingen,
Fügsam zum Bau der Wiege sich gebührt,
Die willig sich läßt hin und wieder schwingen,
Wie sie die Hand, wie sie der Fuß berührt.

So soll dein Wille dem Gebot sich neigen
Ohn' alle Ausred' und Entschuldigung;
Dann weint das Kindlein nicht, mit süßem Schweigen
Ruht's sanft in deines Herzens Huldigung.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht!
Die heil'ge Obedienz baut mir die Wiege,
Doch, wer ist's, der mir Stroh zusammensucht,
Damit das Kind nicht auf den Brettern liege?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meisterin.

Demüthigung, die aller Tugend Grund,
Demuth vor Gott und Menschen hingegeben,
Macht auf dem eignen Feld dir einen Bund
Von Stroh, so schwer, daß du ihn kaum kannst heben.

Regt Hoffart sich, leg' ihr die Fragen vor:
Wie viele Tag' in Sünd' hab' ich vergeudet?
Wie edle Zeit im Eiteln ich verlor?
Wie Viel' durch Ärgerniß hab' ich verleitet?

Hätt' Gott mit seiner Gnad' mich nicht gestützt,
Gelegenheit der Sünde nicht genommen,
Nicht sorgsamer als Andre mich geschützt,
Wie wär' ich dann der Todesschuld entkommen.

Wie leb' ich jetzt, erfüll' ich das Gebot,
Das Gott auf Stein und in mein Herz geschrieben?
Forsch' ich auch redlich, was dem Christen noth,
Und üb' ich's treu im Glauben, Hoffen, Lieben?

Herr nähmest deine Gnade du von mir,
Ließ'st meinen Sinnen frei mich hingegeben,
O, welche Schuldenlast erwüchs mir hier,
Und welche Strafe in dem ew'gen Leben!

Prüft dich mein Kind die liebe Demuth so,
Wirst du auf deinem Acker bald erkennen:
Wie wenig Waizen und wie vieles Stroh:
Leg's in die Wiege, eh' man's wird verbrennen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schülerin.

Weh Stroh und Stroh! Wer doch vor Feu'rgefahr
Sein bischen Habe schon gesichert hätte!
O heiliger Sankt Florian bewahr'!
Doch rath' mir Meisterin nun auch zum Bette.

Meisterin.

Das Bettlein sei vollkommene Geduld,
In äußerer und innerer Bedrängniß
Bedenke deine überflüss'ge Schuld,
Und preise Gottes strafendes Verhängniß;

Trag' alles Leid ergeben und geduldig,
Mehr leiden wirst du nie, als du verdient;
Mach' du ein Bettlein draus, dem Kind unschuldig,
Es kömmt vom Himmel, daß es dich versühnt.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht,
Daß ein weich Bettchen komme in die Wiege;
Doch wo? wenn's Kindlein nach dem Kissen sucht,
Nehm' ich es her? Daß sanft sein Häuptlein liege.

Meisterin.

Das Kissen wird die liebe Sanftmuth sein,
Niemand betrübe, ärgre oder störe,
Zu Allem sprich begütigend; allein
Unmuth'ger Laune niemals Raum gewähre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In Worten, Werken und Geberden dein,
Herrsch' Friede, Stille, ruhiges Gewissen,
Hüll' in Ehrwürdigkeit die Sanftmuth ein,
Dann füllst dem Kindlein du ein sanftes Kissen.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht!
Wie aber soll das Leintuch ich bereiten,
Das über's Bettlein ich nach Sitt' und Zucht
Dem lieben Kindlein reinlich aus muß breiten?

Meisterin.

Das Leintuch ist ein Dasein keusch und rein,
Das unter dem Gebet wird fein gesponnen
Und gleich gewebet unter mancher Pein,
Dann ausgespannt bei'm Kreuze in der Sonnen,

Und zwischen Lilien wird's bei Tag und Nacht,
Im Thaue frommer Thränen weiß gebleichet,
Und vom Gewissen sorgsamlich bewacht,
Bis es den Lilien an Farbe gleichet.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht,
Mit treuen Füßen zu dem Ziel zu wallen;
Daß Cäsar sterbend sinkend noch mit Zucht
Sein Kleid geordnet, hat mir stets gefallen.

Ich spinne, webe, Gott geb' Sonnenschein,
Herr! ich bitt' gar schön, wenn ich's Tuch ausstrecke,
Daß ich's mit Thränen bleiche lilienrein!
Doch breit ich's über, fehlt mir noch die Decke.

Meisterin.

Die Decke sei: auf die Barmherzigkeit
Und Güte Gottes Hoffen und Vertrauen,
Daß die bereute Schuld dir Gott verzeiht,
Die du bekannt hast, darauf mußt du bauen.

Vertrau' auf den barmherz'gen Gott allein;
Bringst du gleich Buß' und gutes Werk entgegen,
Wird doch Barmherzigkeit dir nur verzeih'n,
Dem Hoffen, Glauben wird der Liebe Segen.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht;
Ich hoff' und glaub', wenn ich mit Liebe decke,
Gottes Barmherzigkeit, die mich besucht,
Daß diese auch sich nach der Decke strecke.

Du lehrtest mich, wie ehrsam und bequem
Der Wiege Inn'res ich mit Bettwerk fülle;
Lehr' mich vom Aeußern auch, woher ich nehm'
Das Wiegenband, den Bogen und die Hülle!

Meisterin.

Die heiße Lieb' zu deinem Gott und Herrn
Wird dir ein Wiegenband gar köstlich weben,
Von diesem Band gewiegt wird Jesus gern
Dem Herzen, das ihn sucht, entgegenschweben.

Der hohe Fürst fühlt mit der Liebe Band
Sich in der Wiege gern von dir umschlungen,
Das ihn um dich so eng am Kreuz umwand,
Bis ihm aus Lieb' sein heil'ges Herz zersprungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als Bogen richt' die gute Meinung auf,
Daß nur zu Gottes Lob und größ'rer Ehre,
Als seinem Ziel, dein Thun und Lassen lauf',
Und weder hier, noch dort nach Lohn begehre.

Des edlen Königs Augen ruhen gern
Auf diesem Bogen, fest und gleich gerundet,
Denn von den Werken gilt vor Gott, dem Herrn,
Die Meinung nur, auf die sie sind gegründet.

Das Tuch, das schattend hüllt den Bogen ein,
Bereitet dir ein fromm verstand'nes Schweigen;
Sprich nie, was nicht zu Gottes Ehr' allein,
Noch zu dem Heil des Nächsten kann gereichen.

So nun dem hohen Gast durch Schweigen sei
Ein friedlich schirmend Schlummerzelt geschlagen;
Vergeblich Wort, unnütze Schwätzerei
Zerreißt das Zelt, daß Licht und Fliegen plagen.

Dann brauchest du auch frommer Mägde drei
Bei Tag und Nacht des hohen Kind's zu pflegen,
Ein Wink, ein Seufzer schon ruft sie herbei,
Flink eilen seinen Wünschen sie entgegen.

Schülerin.

Jetzt, liebe Meisterin, gib mir Bescheid,
Wo ich drei solche fromme Mägde finde?
Du selbst ja klagtest früher allezeit,
Es sei jetzt solche Noth um das Gesinde!

Meisterin.

Die erste Magd soll die Erinnerung sein,
Memoria, ist stets bei Tag und Nacht,
Wie sie das Haus des Königs halte rein,
Und auf sein Lob und seine Ehr' bedacht.

In ihrem Garten wächst Vergiß mein nicht!
Was sie bemerkt, verschiebt sie nicht auf morgen,
Gleich bei der wohlgeschürten Lampe Licht
Trägt sie's der zweiten Magd auf, zu besorgen.

Prudentia, Vernunft, Vorsichtigkeit,
Heißt diese und ist Schaffnerin im Haus,
Sie ordnet, schafft und theilt zu seiner Zeit
Ein jed' Geschäft dem dritten Mägdlein aus.

Vom Maulbeerbaum nimmt sie ein Beispiel gut,
Der bis zur warmen Zeit ohn' Blätter bleibet.
Und auch vom Hirsch, der wiederkäuend ruht,
Bis ihn die Noth zu schnellem Laufe treibet.

Die Schaffnerin befiehlt der dritten Magd,
Voluntas heißt die, ist ganz guter Wille,
Und führet, was Prudentia ihr sagt,
Flink und gehorsam aus in aller Stille.

Ein kluges Hündlein mit gerecktem Ohr
Blickt eifriger nicht auf des Meisters Winke,
Als zu Prudentia, Voluntas blickt empor,
Und Alles thut sie gleich, die treue, flinke.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie wacht und bringt herzu und treibet auf,
Bewahrt, was da, und findet, was verloren,
Sie dienet ruhend und in schnellem Lauf,
Und murret nicht, auch noch so scharf geschoren.

So wohl bedienet wird der hohe Gast
In deinem Herzen, wie im Himmel wohnen,
Und wie jungfräulich du geliebt ihn hast,
Dich, wie ein König seine Braut, belohnen.

Gott in der Höhe sei nun Lob und Preis,
Und auf der Erde allen Menschen Friede,
Die guten Willens sind, das singe leis'
Dem lieben Kinde du zum Wiegenliede.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht,
Und wird das Ganze auch nicht würdig sein,
Daß mich das liebe Himmelskind besucht,
Bitt' ich Sankt Joseph um sein Eselein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Weihnachtslied.

Kein Sternchen mehr funkelt,
Tief nächtlich umdunkelt
Lag Erde so bang;
Rang seufzend mit Klagen
Nach leuchtenden Tagen,
Ach! harren ist lang.

Als plötzlich erschlossen,
Vom Glanze durchgossen,
Der Himmel erglüht;
Es sangen die Chöre:
Gott Preis und Gott Ehre!
Erlösung erblüht.

Es sangen die Chöre:
Den Höhen sei Ehre,
Dem Vater sei Preis,
Und Frieden hienieden,
Ja Frieden, ja Frieden
Dem ganzen Erdkreis!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir waren verloren,
Nun ist uns geboren,
Was Gott uns verhieß,
Ein Kindlein zum Lieben,
Und nie zu betrüben,
Ach, Lieb' ist ja süß!

O segne die Zungen,
Die mit mir gesungen,
Du himmlisches Kind!
Und lass' dir das Lallen
Der Kinder gefallen,
So lieblich und lind.

O Friede dem Zorne,
O Röschen dem Dorne,
Holdselig erblüht;
Süß lallende Lippe
Des Kind's in der Krippe,
Dir gleicht wohl dies Lied.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Was weinst du, Weib?

„Was weinst du, Weib?" „„Ach, weh! sie haben
Mir weggenommen meinen Herrn,
Wohin sie ihn geleget haben,
Das weiß ich nicht."" Da sprach's nicht fern:

„Was weinst du, Weib?" und hingewendet,
Sah sie den Herrn, und kannt' ihn nicht,
Und fragt nochmals, bis sie ihn höret:
„Maria!" und „„o Meister!"" spricht.

„Rühr' mich nicht an, weil aufgefahren
Ich noch nicht zu dem Vater bin,
Eil' nun zu meiner Jünger Schaaren,
Zu meinen Brüdern eile hin.

„Zu mein' und euerm Vater fahre,
Zu mein' und euerm Gott ich auf."
Sie eilt zu den betrübten Schaaren
Hin, zu den Jüngern hin, im Lauf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„„Ich habe meinen Herrn gesehen;
So sprach er mir.““ Sie glaubten's nicht.
„„Er lebt!““ — Auch mir ist so geschehen,
Ihr auch, ihr glaubet mir es nicht.

So habe ich mich durchgerungen,
Durch Dorn und Blumen, Weh und Glück,
Zu Ihm, und hab' sein Kreuz umschlungen,
Und will nun ewig nicht zurück.

Darf mit Maria ihm zu Füßen
Für mich und alle Sünder fleh'n,
Mit Magdalena weinen, büßen
Und mit Johannes schauend stehn!

Was zeigt ihr mir für Herrlichkeiten,
Den bunten Staub? er taugt mir nicht,
Bringt Myrrhen, Aloe, bereiten
Will ich zum Grab mein Lieb, mein Licht.

Wer wird uns wohl den Stein abwälzen,
Wenn morgen wir im Thaue gehn?
Die Erde bebt, es bricht der Felsen,
Da sehen wir den Engel stehn!

So sprach zu uns, den Weltgespielen,
Ein ernstes, gottgeweihtes Kind,
Und alle ihre Worte fielen
Auf Weg, auf Stein, in Dorn und Wind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich aber sprach: „Gleich Magdalenen,
Sagst du, so sei auch dir geschehn,
Du sahst den Schönsten aller Schönen,
Ei sprich: Wie hat er ausgesehn?“

Da ließ sie ihren Schleier nieder,
Es schloß des Gitters Thüre sich,
Und eingekehrt in's Inn're wieder,
Ertönte noch ein Wort an mich.

„Wer kann mir meinen Liebsten rauben,
Der mich und Alle selig sprach,
Die nicht gesehen und doch glauben!“
Wir schieden und ich dachte nach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Die sieben Worte.

Hör' wie in den Finsternissen
Fleht die Stimme hell und lieb:
„Vater ihnen, die nicht wissen
Was sie thun, vergib, vergib!"

Welche Worte, süß wie diese,
Luden je zur Hochzeit ein:
„Heute in dem Paradiese,
Heute, wirst du bei mir sein!"

Süßes Wort an mir geschehe:
„Weib, hier sehe deinen Sohn,
Und du deine Mutter sehe!"
Ach, nun hab' ich Freude schon.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mutter lehr' den Schmerz mich fassen,
Da: „Mein Gott, mein Gott!" er spricht,
„Warum hast du mich verlassen?"
Da das Schwerdt ihr Herz durchsticht.

Ach wie liebet er. — Er blicket,
Spricht: „Mich dürstet!" auch zu mir,
Seelen strömt zu ihm, erquicket
Euren Quell und Retter hier.

O du wonnevoll Erschrecken,
O du Lichtwort tief in Nacht,
Das die Todten kann erwecken,
Lebenswort: „Es ist vollbracht!"

Sel'ges Wort am Leidens Ende,
Da des Tempels Vorhang reißt:
„Vater! nun in deine Hände
Ich befehle meinen Geist!"

Solche Rosen will ich brechen,
Solches Grüßen grüße mich,
Bis in reinen Thränenbächen
Meine Bande lösen sich.

Trost und Macht der sieben Worte,
Da mein Gott auch sterbend spricht;
Thut sich auf des Himmels Pforte
Und des Abgrunds Fessel bricht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hochaufathmet alles Sehnen,
Auf zum Himmel schwebt der Zug
Der Erlösten, hell gleich Schwänen.
Herr, wär' ich doch rein zum Flug!

## Weihnacht 1834.

Gleich der Lilie, die erhöhet
Unter Dornen leuchtend steht,
So die Freundin rein erhöhet
Unter andern Töchtern steht.

Wie die Lilie leuchtend strahlet
Klar und rein und ohne Schuld,
Steht Maria lichtdurchstrahlet
Von des Himmels Gnad' und Huld!

Dornen, viel aus ihrem Stamme,
Trafen sie in ihrem Sohn,
Doch des Herzens reine Flamme
Gab für Bitt'res süßen Lohn;

Denn, wenn sie die Dornen spornen,
Duftet sie nochmal so süß,
Drum als Lilie unter Dornen
Sie das hohe Lied auch pries.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Lilie sieben Speere
Tragen goldne Körnlein lind,
Weil des heil'gen Geistes Ehre
Siebenfach in Strahlen rinnt.

Nieder sind sie reich gethauet
Zu des ew'gen Königs Sohn,
Als er liebend hat gebauet
In der Lilie seinen Thron.

Einst auch strahlt zur letzten Stunde,
Wenn er uns zu richten kehrt,
Aus des ew'gen Wortes Munde
Rechts die Lilie, links das Schwerdt.

Rechts die Lilie, die Gnade,
Links das Schwerdt, gerecht und streng,
Links hin führen breite Pfade,
Rechts hin Pfädlein schmal und eng.

O du Lilie unter Dornen!
O du Mutter gnadenvoll!
Lasse mich durch Leiden spornen,
Wann ich rechts hin wandeln soll!

Gut wohl ist es mit den Frommen
Fromm zu sein, mit Reinen rein,
Aber es ist hoch vollkommen,
Unter Dornen Lilie sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Drum in Dornen hoch erhöhet
Die geliebte Lilie blüht,
Die da für die Sünder flehet,
Bis das Heil sie niederzieht.

Bis aus ihr, dem Kelch der Gnade,
Stieg des heil'gen Geistes Frucht,
Jesus, der auf dorn'gem Pfade
Das verlorne Schäflein sucht.

Der da durch die Dornen dringet
Nach der Lilie, nach der Braut,
Bis er sie zu Tage ringet
In der Kirche blutbethaut,

Die mit Rosen hoch verzieret,
Die mit Lilien rein geschmückt,
In den Martyr'n triumphiret,
In den Jungfrau'n still entzückt.

Die als Brautleib auserwählet,
Mit des höchsten Königs Sohn,
Ewig jubelnd wird vermählet
Vor des Vaters heil'gem Thron!

## Am Charsamstag 1818.

Warum er mich verlassen,
Mußt ich zum Vater schrei'n,
Und du willst dich nicht fassen,
Willst niemals einsam sein.
Siehst du denn nicht die Kerzen
An meinem Grabe hier,
Was suchst du mich von Herzen,
Und weinest vor der Thür.

Tritt ein, du wirst mich finden,
So weit dein Glaube reicht,
Bekenne deine Sünden,
So wird dein Hoffen leicht.
Und wollen deine Augen
Mich liebend dann nicht sehn,
Soll dir der Glaube taugen,
Blind zu dem Tisch zu gehn.

Das ist die rechte Liebe,
Die alles Dunkels lacht,
Die die vorwitz'gen Triebe
Gehorsam glaubend macht.
Dann werden alle Sinnen
In meinem Hiersein neu,
Dann denkt man nicht von hinnen,
Auf daß man heilig sei;

Will Glauben, Lieben, Loben
Und Hoffen noch verstehn,
So wollen sie nach Oben
Vorbei bei'm Heiland gehn.
Du brauchst nicht so zu schreien,
Die Thüre schließ' ich nicht,
Wenn tausend Teufel dräuen,
Sie löschen mir kein Licht.

Wer will dich mir begraben!
Die Braut, der ich vermählt,
Mit der kannst du mich haben,
Hast du mich recht erwählt.
Die Kirche, die sie schmähen,
Sie ist die Mutter dein,
Sie lehrt dich auferstehen,
Sie lehrt dich selig sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Passionslied.

Nach dem Italienischen.

In jenen äußersten Stunden
Nachts in des Oelberges Grunde
Schwitzt' ich, von Aengsten umwunden,
Blutige Ströme für dich.
„Weh! und wer weiß, ob wohl je
Du auch nur denkest an mich!"

Wie ich von Geißeln zerschlagen,
Wunde an Wunde ertragen,
Laß' von den Engeln dir klagen,
Wie viele Wunden um dich!
„Weh! und wer weiß, ob wohl je
Du auch nur denkest an mich!"



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stach mich von Dornen die Krone,
Gab man mir Scherben zum Throne,
Reicht' man ein Rohr mir zum Hohne,
Sieh! da gedacht' ich an dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Ach, und zum Tode geschicket,
Peinlich vom Dornkranz umstricket,
Unter der Kreuzlast gebücket,
Schleppt' ich zum Berg mich für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Sieh, an ein Holz festgeschlagen,
Eiserne Nägel mich tragen,
In einem Meere von Plagen
Wollte ich sterben für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Bohrte der Speer bis zum Grunde,
Blutend in's Herz mir die Wunde,
Strömt draus all Tag und all Stunde
Wasser des Lebens für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Sieh, alle Wunden erschlossen,
Sieh, all mein Blut hingeflossen,
Jegliches Tröpflein vergossen
Hab' ich aus Liebe für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Betend zum Vater im Sterben
Fleht' ich, dir Heil zu erwerben,
Setzte dich, Sünder, zum Erben,
Ließ selbst die Mutter für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Himmel und Erd' hat's durchdrungen,
Nacht hat die Sonne umschlungen,
Felsen sind bebend zersprungen,
Als ich verschieden für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Was wär' zu thun noch geblieben?
Da ein unendliches Lieben
Mich zum Erbarmen getrieben,
Opfert' ich ganz mich für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Ließ, dich als Bruder zu lehren,
Mich von Maria gebären,
Gab dann, dich göttlich zu nähren,
Selbst mich als Speise für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Lösgeld für all' deine Schulden
Wollt' ich den Kreuztod erdulden,
Will auch im Himmel in Hulden
Ewiger Lohn sein für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie ich am Kreuze im Leiden
Deiner gedacht bis zum Scheiden,
So auch nun herrschend in Freuden,
Denk' ich ja immer an dich!
„Weh! und wer weiß, ob wohl je
Du auch nur denkest an mich!"

# Stabat mater dolorosa.

Bei dem Kreuz in Thränengüssen
Stand die Mutter, schmerzzerrissen,
Da ihr Sohn schwebt im Gericht;
Ihre Seele, wehklagend,
Tief betrübet und verzagend,
Wohl ein scharfes Schwerdt durchsticht.

O wie traurig, tief im Leide
War da jene benedeite
Mutter dieses Sohns allein,
Die mit Wehen zum Vergehen,
Beben, Flehen mußte sehen
Des erhabnen Kindes Pein.

Wer ist Mensch, der hier nicht weinte,
Christi Mutter, die durchpeinte,
Anzuschau'n in solchem Streit,
Welchen wird nicht Schmerz unmachten,
Fromme Mutter, zu betrachten,
Mit dem Sohne dich im Leid.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ach! für seines Volkes Schulden
Sah sie Jesum Pein erdulden,
Wie die Geißel ihn zerreißt;
Sah ihr süßes Kind voll Schmerzen,
Sterbend ohne Trost im Herzen,
Da er aufgab seinen Geist.

Fromme Mutter, Quell der Liebe,
In der Schmerzen Last mich übe,
Daß ich trauern kann mit dir;
Laß' mein Herz von Glut durchdringen,
Christum, meinen Gott, umschlingen,
Daß er neige sich zu mir.

Heil'ge Mutter, drück' zur Stunde
Tief in's Herz mir jede Wunde
Des Gekreuzigten allhier;
Wund' und Leiden, die zerschneiden
Arm' und Seiten des geweihten
Kindes, theile du mit mir.

Lasse fromm mit dir mich trauern,
Den Gekreuzigten bedauern,
Während hier noch lebe ich,
Mich mit dir an's Kreuz zu stellen,
Und mit dir mich zu gesellen
In dem Leide, sehn' ich mich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jungfrau der Jungfrau'n, lichtvolle,
Jetzt mit mir nicht zürnen wolle,
Laß' wehklagen mich mit dir;
Laß' mich tragen Christi Plagen
Ohn' Verzagen, laß' mich tragen
Seiner heil'gen Wunden Zier.

Gib, daß Heil und Wunden tauschend,
Durch dies Kreuz hier mich berauschend,
Lieb' zum Sohn das Herz mir bricht.
Mich Entflammten, Glutdurchwehten
Wolle, Jungfrau, dann vertreten
An dem Tage im Gericht.

Gib, daß mich das Kreuz beschirme,
Christi Tod mich stark umthürme,
Christi Gnade mich umschanz',
Daß, wenn dieser Leib muß sterben,
Meine Seele möge erben
Seines Paradieses Glanz.

## Lauda Sion salvatorem.

Lobe, Sion, deinen Heiland,
Lob' den Führer, Hirten, Beistand
Mit Gesang und Liedesflug;
Wie du kannst, so sollst du's wagen,
Weil sein Lob nie auszusagen,
Weil sein Lob nie wird genug.

Als ein Ziel des Loberhebens
Wird belebend Brod des Lebens
Heut' den Glaubenden gezeigt,
Das am Tisch der heil'gen Speise,
Der zwölf Brüder sel'gem Kreise
Unbezweifelt ward gereicht.

Lobt in Fülle; rein erklingend,
Freudig sich und würdig schwingend,
Sei des Geistes Jubel heut:
Denn der Festtag wird erneuert,
Der die heil'ge Handlung feiert,
Die uns dieses Brod geweiht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Neuen Königs neuem Zeichen,
Neuem Osterlamm muß weichen
Nun des alten Bundes Mahl.
Schatten weicht dem Glanz der Wahrheit,
Alterthum der neuen Klarheit,
Alte Nacht bricht neuer Strahl.

Christus hat bei'm Mahl verkündet,
Als das Wunder er gegründet:
„Dies mir zum Gedächtniß thut."
Heil'ger Satzung heil'ge Handlung
Lehrt uns Brods und Weins Verwandlung
In des Heiles Fleisch und Blut.

Und den Christen sagt die Lehre,
Daß in Fleisch das Brod sich kehre,
Daß in Blut sich kehrt der Wein;
Wo wir nicht verstehn, nicht schauen,
Muß ein Feuerglaube trauen
Trotz der Dinge leerem Schein.

Brod und Wein, die zwei Gestalten,
Sind nur Zeichen, sie enthalten
Gottes volle Wesenheit.
Blut als Trank, und Fleisch als Speise,
Jedes einzeln, gleicher Weise,
Dir den ganzen Christus beut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den Empfangenden erquicket,
Unzertheilet, unzerstücket,
Ganz der Gottesleib allhie;
Einer, Tausende genießen,
So viel jenem, wird auch diesem,
Wen'ger wird der Speise nie.

Gute nahen, Böse nahen,
Die ein ungleich Loos empfahen,
Leben oder Untergang;
Bösen Tod und Guten Leben
Wird bei gleichem Mahl gegeben
In verschiedenem Empfang.

Sieh das Brod, die Engelspeise,
Pilgernahrung auf der Reise,
Brod der Kinder, wahrer Weise,
Hunden nicht gebührt dies Brod.
Schon im Osterlamm bereitet,
Schon im Manna eingekleidet,
Schon figürlich vorbedeutet
In des Isak's Opfertod.

Guter Hirt, du Brod der Freude,
Jesu, schenk' uns dein Mitleide,
Du uns hüte, du uns weide,
Gutes uns zu wählen leite
In des Lebens irrer Wahl;

Du wägst Heil und wägst Verderben,
Weid' uns so, daß, wenn wir sterben,
Als Gesellen wir und Erben
Deines Tisches Recht erwerben
Bei der Heil'gen Siegesmahl!

## Bei Einkleidung von Ursulinerinnen.

Schau nieder, Angela, *) und sende Segen,
Jungfrauen stehen fromm vor deinem Haus,
Sie brachen Blumen auf zerstreuten Wegen
Und weihen deinem Garten sich zum Strauß.

Fünf Bräute ziehen ein in's Hochzeitshaus,
Sie wandeln neu auf längst verlassnen Wegen;
O, welche Fülle in dem Himmelsstrauß.
Du, Führerin! o leite sie entgegen

Dem Bräutigam; er streckt die Arme aus,
Ein Kreuz von fünf Rubinen zeigt der Freier.
Es wendet sich die Welt, es sinkt der Schleier;
Euch birgt und schützt nun das geweihte Haus.

*) St. Angela von Brescia, Stifterin der Ursulinerinnen. Ihr Leben siehe bei *Massimi* vitae dei Santi, rac. II. Band 11. 5 November.

Sieh, Angela, auf jenem Himmelspfade,
Den deine Hand geebnet, zieht die Schaar
Mit reinen Bechern zu dem Quell der Gnade,
Der nie versieget, nur verschlossen war.

So steuert Ursula vom Weltgestade
Durch die ohnmächt'ge Weltfluth zum Altar;
Um, was da sterben kann, dem zu verbrennen,
Deß ew'ges Lieben wir am Kreuztod kennen.

O, Angela, du sel'ge Mutter, halte
Den Spiegel diesen Bräuten, die sich schmücken,
All deiner Tugend Zier hier neu entfalte,
Laß' sie zu deinem Blumenbeet sich bücken;

Daß alt das Neue werd' und neu das Alte,
Laß' sie zum Brautkranz nur die Primeln pflücken,
Die in der heil'gen Regel Klostergarten
Bis hin zur Ewigkeit auf Kränze warten!

Laß', Angela, die opfernden Jungfrauen
An deiner Hand durch's arme Leben wallen,
Laß' sie, wie du, auf den Erlöser schauen,
Und nicht zur Erde mehr, auf der wir fallen.

Sanct Ursula, hilf du das Schifflein bauen:
„Komm', heil'ger Geist," soll dann der Chor erschallen,
Und die Erhörung soll die Segel schwellen,
Zum Himmelshafen tanzt es durch die Wellen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Führ' durch die Prüfung, Angela, die Reise,
Am Maste, an dem Kreuz, hilft unser Meister,
Und reicht sein Blut zum Trank, sein Fleisch zur Speise,
An unsrem Steuer stehen Himmelsgeister.

Maria, Meerstern, strahl' auf unsre Gleise,
Und naht ein Sturm, vor dem Gelübd' zerreißt er;
Gehorsam, Keuschheit, Armuth sind Gewalten,
Die jedes Schifflein über'm Meer erhalten!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Ermunterung zur Kinderliebe und zum Kindersinne.

Wer ist ärmer, als ein Kind!
An dem Scheideweg geboren,
Heut' geblendet, morgen blind,
Ohne Führer geht's verloren;
Wer ist ärmer, als ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden,
Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

Welch Geheimniß ist ein Kind!
Gott ist auch ein Kind gewesen,
Weil wir Gottes Kinder sind,
Kam ein Kind uns zu erlösen;
Welch Geheimniß ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

O, wie dankbar ist ein Kind!
Pflege ich die zarte Pflanze,
Schütz' ich sie vor Sturm und Wind,
Wird's ein Schmuck im Himmelsglanze
O wie dankbar ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Die im Himmel waren Kind,
Die auch, die der Fluch getroffen;
Ach, so such' ein Kind geschwind,
Lehr es glauben, lieben, hoffen,
Die im Himmel waren Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Welch ein Bote ist ein Kind!
Jedes Wort, das es erquicket,
Bis zum Himmels Garten rinnt,
Wo das Wort ward ausgeschicket.
Welch ein Bote ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Zu mir sendet Gott das Kind,
Das nicht weiß, was thun, was lassen;
Wie ich gebend bin gesinnt,
Wird sein Herz die Gabe fassen.
Zu mir sendet Gott das Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie so leicht lehrt sich ein Kind!
All zum Guten, all zum Bösen,
Wie den Schlüssel es gewinnt,
Wird es alle Räthsel lösen.
Wie so leicht lehrt sich ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Sei nicht bange um das Kind!
Laß es Alles selbst verdienen,
Sei barmherzig, streng und lind,
Sei wie Gott mit dir, mit ihnen.
Sei nicht bange um das Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Wie gelehrig ist ein Kind!
So wie du es lehrest lesen
In dem Buch, in dem wir sind,
So wird einst sein ganzes Wesen.
Wie gelehrig ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Willst du segnen, lehr' ein Kind!
Aus den Körnlein werden Ähren,
Wie dein Körnlein war gesinnt,
Wird das Brod die Welt einst nähren.
Willst du segnen, lehr' ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Keine Blume kennt das Kind!
Giftige erscheinen bunter,
Wenn es Lust am Bunten find't,
Bricht's die Frucht und gehet unter.
Keine Blume kennt das Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Ach, wer führt dies schwache Kind!
Höll' und Himmel stehen offen,
Daß das Lamm dem Wolf entrinnt,
Hat es mich wohl angetroffen.
Ach, wer führt dies schwache Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Durch die Wüste zieht das Kind;
Nur der Faden meiner Hände
Führt es durch das Labyrinth,
Es wird wandeln wie ich sende.
Durch die Wüste zieht das Kind.
„Wer dies einmal ꝛc."

In der Krippe lag ein Kind,
Ochs und Esel es verehren;
Wo ich je ein Kindlein find',
Will ich's lieben, pflegen, lehren.
In der Krippe lag ein Kind.
„Wer dies einmal ꝛc."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu mir Sünder kam dies Kind,
Lehrte mich den Vater kennen;
Drum, wo ich ein Kindlein find',
Muß ich's meinen Bruder nennen.
Zu mir Sünder kam dies Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Wie so heilig ist ein Kind!
Nach dem Wort von Gottes Sohne
Aller Kinder Engel sind,
Zeugen vor des Vaters Throne.
Wie so heilig ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Welche Würde hat ein Kind!
Sprach das Wort doch selbst die Worte:
Die nicht wie die Kinder sind,
Gehn nicht ein zur Himmelspforte.
Welche Würde hat ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Werden muß ich wie ein Kind,
Wenn ich will zum Vater kommen;
Kinder, Kinder, kommt geschwind,
Ich wär' gerne mitgenommen.
Ich muß werden wie ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dieses Lied ist für ein Kind,
Das noch nie ein Kind betrübet,
Und aus Jesu Liebe sinnt,
Ob es Kinderliebe übet,
Dieses Lied ist für ein Kind.
Und weil solches es empfunden,
Ist's den Kindern durch das Jesukind verbunden!

Wer dies sang, war auch ein Kind,
Und ist jetzt ein armer Sünder,
Und er schreibt auf Sturm und Wind:
Wachet über Gottes Kinder!
Wer dies sang, war auch sein Kind.
Herr, laß dies ihn heiß empfinden,
Sich den Kindern durch das Jesukind verbinden!

## Krippenfeier des heiligen Franziskus.

Zu einem Bilde von Steinle.

Als Sanct Franziscus bat am heil'gen Stuhl zu Rom,
Wollt' gern Honorius dem frommen Sohn erlauben
Ein bildlich Weihnachtsfest, draus unter'm Sternendom
Im off'nen Hirtenfeld, zu Trost dem Kinderglauben.

O, wohl ein Gloria, wie es die Lerche sang,
Die ihrer Flüglein Thau zum Lichte opfernd zückte,
Ein Gloria, das still der Jungfrau Herz durchdrang,
Als Licht vom wahren Licht in Mutteraugen blickte.

Und kindlich hat Sanct Franz hierauf zum ersten Mal
Mit einer Krippe Bau die heil'ge Nacht gefeiert,
Im Feld bei Breccia im Theatiner-Thal
Schuf er die Kinderlust, die jährlich sich erneuert.

In Lichtes Wiederstrahl, des Gloria Wiederhall
Vom Fels der Kirche her, das Engel einst gesungen
In Bethlems Hirtenthal dem Kindlein in dem Stall,
Weckt Franz im Hirtenmund und auf der Priester Zungen.

Er stellt die Krippe auf bei Ochs und Eselein,
Vom Lampenlicht umstrahlt, in stiller Felsenzelle,
Dort bei dem Kindlein kniet die heil'ge Mutter rein,
Und Joseph, und die Schaar der Hirten an der Schwelle.

Im Jahr zwölfhundert drei und zwanzig rief Sanct Franz
Im Thal hier so hervor der Unschuld Andachtsquelle,
Die Weihnachtslichterlust und Kinderaugenglanz
Herspiegelt bis zu uns an ernster Zukunft Schwelle.

Er lehrt das Schäfervolk, der Hirtenmägdlein Schaar
Bei Flötenklang und Sang empor die Herzen schwingen,
Da an der Krippe Fuß die Priester am Altar
Der heil'gen Weihenacht dreifaches Opfer bringen.

Aus dieser Quelle hat des Künstlers treue Hand,
Da sie dies Bild entwarf, sich selbst und euch gesegnet,
Ihr Kinderherzen, die des Bildes Sinn erkannt,
Und dieses arme Lied, das seinem Sinn begegnet.

Und dreimal schon sang Franz das Evangelium,
Als seiner Rede Glut erweckt die Morgenröthe,
Da jauchzt der Wiederhall in Berg und Thal ringsum
Von Lerch und Hirtensang, Schalmeienklang und Flöte:

Nehmt hin das Christgeschenk und dankt dem Jesuskind.
Stimmt ein: „Gott in der Höh' sei Ehre, und hienieden
Den Herzen allen, die da guten Willens sind" —
So singt das Engelpaar im Baume — „werde Frieden."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# La vierge aux Rochers

von

**Leonardo da Vinci.**

Dicht von Felsen eingeschlossen,
Wo die Jordansquellen gehn,
Wo die stillen Blumen sprossen
Ist Johannes hier zu sehn.

Sinnend in die Ferne zeigend
Sitzt er an der Quelle Rand,
Und sein Engel lenket schweigend
Nach demselben Ziel die Hand.

Und wir sehen bei ihm knien,
Die er nur prophetisch schaut,
Jesum Christum und Marien,
Kirche, Bräutigam und Braut.

Jesus beugt sich schon entgegen
Händefaltend jener Fluth,
Die auf unbereiten Wegen
Jetzt noch Sclavendienste thut.

Prüfend ihre Hand ausstrecket
Schon des heil'gen Geistes Braut,
Ob, der sie zuerst erwecket,
Ob der Segen niederthaut.

Und der Felsen und die Blume,
Und die Quelle ahnen still,
Daß zu seinem Heiligthume
Gott sie all gebrauchen will.

Auf den Fels die Kirche bauen,
Mit der Fluth zum Himmel weih'n,
Durch die Lilie uns vertrauen
Wie er liebet Jungfrau'n rein!

Sieh, ein Jedes thut das Seine,
Und so laß uns Buße thun,
Bis zum Bau vereint wir Steine
All am siebten Tage ruhn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Die Zigeunerin.

(Nach dem Italienischen.)

Die Zigeunerin.

Liebe Frau, daß Gott dich segne,
Und daß dir sein Glück begegne!
Sei willkommen, altes Männlein
Da mit deinem schönen Kindlein!

Mutter.

Gar willkomm auf unserm Pfade,
Schwester mein, daß Gott dir gnade,
Deiner Schuld Verzeihung sende,
Der barmherzig ist ohn' Ende.

Zigeunerin.

Pilger, ihr müßt wohl gar müd' sein,
Und ich glaub', ihr armen Leutlein
Mögt ein Obdach gern erreichen,
Die lieb' Frau auch gern absteigen.

Mutter.

Ihr, wer seid ihr, Schwester meine?
Ihr seid höflich ungemeine,
Ihr seid recht erfüllt mit Güten,
Mir die Hülfe anzubieten.

Zigeunerin.

Ich bin ein Zigeunerweiblein,
Und wenn gleich ein armes Schelmlein,
Lad' ich euch zu meiner Hütte,
Nehmt's vor Liebe an, ich bitte.

Mutter.

Immer sei gedankt, gelobet
Gott der Herr im Himmel droben,
Deine freundlich lieben Reden
Tröfteten mein Herz in Nöthen.

Zigeunerin.

Schnell, steig' ab, o meine Fraue!
Eine Göttin, ich dich schaue,
Ich die Creatur mit Bangen
Fühl' dies Herz mit Lieb' umfangen!

Mutter.

Wir von Nazareth herkommen,
Fanden nirgends Unterkommen,
Müd' vom Weg und ohn' Bekannte,
Sind wir nun im fremden Lande.

Zigeunerin.

Ich hab' einen kleinen Stall hier,
Da kann stehen euer Saumthier,
Heu und Stroh will ich drin streuen,
Daß wir All uns drin erfreuen.

Liebe Frau, ist's nicht nach Würden,
So verzeiht, wie mag bewirthen
Eine Königin ich Arme,
Ach, daß Gott sich mein erbarme!

Und du Alterchen sitz' nieder,
Kamst zu Fuß, hast müde Glieder,
Schöne Tochter, ohn' Verweilen
Machtet ihr dreihundert Meilen.

Eine Königin der Gnaden
Bist du, wie's mein Herz errathen,
Dieser ist dein Eh'herr, denk' ich,
Ei, wie ist er gut und freundlich!

Und gefällt dir's, liebe Fraue,
Daß ich in die Hand dir schaue,
Wenn gleich arm und zu beklagen,
Will ich dir dein Glück wahrsagen.

Doch was ich werd' sagen müssen,
Wirst du all schon besser wissen,
Denn es läßt dein schönes Wesen
Eine große Weisheit lesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thöricht werd' ich noch vor Freude,
Glücklich war mein Ausgang heute,
Du bist, ich kann's unterscheiden,
Auserwählt von Ewigkeiten.

Du warst stets die Gottgeliebte,
Reine, Keusche, Ungetrübte,
Du bist Mutter von dem Sohne,
Dessen Vater himmlisch wohnet.

Gott zum Boten dir bestellte
Gabriel, den Glanz umhellte,
Dir im Kämmerlein verschlossen
Hat die Botschaft sich ergossen.

Wußtest, daß und wie der Willen
Gottes, sich in's Fleisch zu hüllen,
O, was Trost ist aufgegangen,
Weib in deinem Gottempfangen.

Gnadenvoll bist du gewesen,
Himmelskönigin erlesen,
Als er sprach mit Worten süße:
Ave Maria, Gott dich grüße!

Und als er dich so gegrüßet,
Angst dein reines Herz durchfließet,
Deine Frucht sei benedeiet,
Die die Welt erlöst, befreiet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und von Demuth ganz erfüllet:
Mir geschehʼ, wie Gott gewillet,
Mir, der Magd des Herrn, es komme
Der Erlöser! sprachst du fromme.

Aber Joseph dort, der gute,
Dachte nach in trübem Muthe,
Und ob deines Leibes Segen
Thät sein Herz viel Sorgen hegen.

Doch vom Engel unterrichtet,
Ward mit Trost er aufgerichtet,
Und dich Schöne, Gottbegehrte
Höher er fortan verehrte.

Und als nun die Zeit gekommen,
Hast du Joseph mitgenommen,
Um nach Bethlehem zu gehen,
Mußtest viele Noth ausstehen.

Konntest nirgends Obdach finden,
Deiner Frucht dich zu entbinden;
Ach, du mußtest, Weib der Ehren,
Einsam unterwegs gebähren.

O, welchʼ arm elende Stätte,
Ohne Feuer, ohne Bette,
In dem Stall, du Gottbeschwerte,
Unter dir die harte Erde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der heil'gen Weihnacht Thaue,
Da gebahrst du, o lieb' Fraue,
Diesen schönen Gottesknaben,
Hirten ihn verehret haben.

Beteteſt ihn lieberfüllet
An, in's Schleierlein gehüllet
Legteſt du dein schönes Knäblein
Zwiſchen's Ochslein und das Eſ'lein.

In der Krippe ſtatt der Wiege
Schöne Frau dein Kindlein lieget;
So gebahrst du Gott hienieden,
Krieg nahm er und gab den Frieden.

Solcher Glanz die Nacht entzückte,
Daß die Welt erſtaunend blickte,
Alle Hirten ſangen Lieder,
Der Erlöſer kam hernieder.

Und der Engel Melodeien
Konnten alle Welt erfreuen;
O, du Nacht der Seligkeiten,
Ganz voll Licht und Himmelsfreuden!

Hirten kamen ihn zu ehren,
Gaben groß ihm zu beſcheren,
Ihr Geſchrei drang zu den Ohren:
Der Meſſias iſt geboren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und weil ihr so mild und huldreich,
Zeigt mir auch, lieb' Frau, ich bitt' euch,
Zeigt, mir Armen, euer Kindlein,
Den Erlöser in den Windlein.

Mutter.

Schwester, blick' zum Heilandskinde,
Zum Erlöser aller Sünde;
Ach, schau wohl, in seinen Blicken
Paradiesisches Entzücken!

Zigeunerin.

Ach, du lieb' Frau Kaiserinne,
Bin nur eine Sünderinne,
Doch, wem kann geliebter sein
Dies mein liebes Jesulein?

Ach, mein Weg war wohl gesegnet,
Daß ich euch allhier begegnet,
Drum schlug mir mein Herz voll Bangen,
Da ich hier herausgegangen.

Doch, weil es der Himmel wollte,
Daß ich dir wahrsagen sollte,
Ich dir mit betrübter Seele
Des Erlösers Leid erzähle.

Schöne Mutter voller Güte,
Duldsam bist du im Gemüthe,
Deine Aeuglein nur bereite,
Weinen soll'n wir alle beide.

Jesus beten wird im Garten,
Gottes Stärkungskelch erwarten,
Blut'ger Angstschweiß wird ihn decken,
Ach, mein Herz erbebt vor Schrecken!

Dann kömmt Judas hergegangen,
Küßt verrathend seine Wangen,
Und um dreißig Silberlinge
Wird der Herr verkauft geringe.

An die Säule fest gebunden
Und geschlagen voller Wunden,
Und gekrönet, ich ihn schaue,
Ach, mit Dornen, liebe Fraue.

Von des Kreuzes Last gebeuget,
Traurig er zum Berge steiget,
Und erschöpfet und entkräftet
Wird er an das Kreuz geheftet.

Liebe Frau, nach seinem Ende
Wird er in das Grab gesenket,
Und nach dreien Tagen wieder
Hebt er lebend auf die Glieder.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vierzig Tag' nach diesem Tage,
Liebe Frau, wie ich euch sage,
Kehrt er sich zum andern Leben,
Wird zum Himmel sich erheben.

Dann, o Mutter voller Leiden,
Wirst du für uns Sünder streiten,
Weil du kamst zu solchen Ehren,
Um die Schlange zu zerstören.

Liebe Frau, nun will ich schweigen,
Euch nicht länger niederbeugen.
Gebt, daß ich nach meinem Ende
Wieder schau in eure Hände!

## Transitus Apostolorum.

Zu einem Bilde von Eberle, Schüler von Cornelius, gestorben 1832.

Sieh! Petrus, Paulus schiffen Hand in Hand
Vom Morgenlande hin zum Abendland.
Die Gnade trägt des Glaubens Schild voran,
Und leuchtet vor auf ihrer Sendung Bahn.

Der Glaube, stehend bei des Kreuzes Mast,
Mit starker Hand des Schiffes Steuer faßt,
Der Odem Gottes hoch die Segel schwellt,
Es dringt des Kreuzes Siegruf durch die Welt.

Der Lehre Saiten Gottes Engel stimmt,
In Eintracht sicher Petri Schifflein schwimmt,
Der Engel folgt mit Palme, Kreuz und Schwerdt,
Des Meisters Lohn sind treue Knechte werth.

Im Licht, das aufging in dem Morgenland,
Glänzt röm'scher Bau auf abendlichem Strand.
So führt dem Auge den Hinübergang
Und Heimgang der Apostel Kunst entlang.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## L. nach Bekanntschaft mit A. K. Emmerich.

Und als ich so geschrien,
Wie hast du mich gehört,
Mitkämpfer mir verliehen
Gen den, der mich gestört!

Ich hatte kaum Verlangen
Zum heil'gen Mutterschooß,
Als Schutz ich auch empfangen
Gen alle Feinde groß.

Ein Glied noch kaum geworden
Vom Leibe deiner Braut,
Ward innerhalb der Pforten
Mir auch ein Zelt erbaut.

Ward mir Gebot gesendet,
Und folgt ein Engel mir,
Der meine Kämpfe endet,
Mir reicht das Kreuzpanier.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Feind, der mich gebunden
Mit meiner Sinne Glut,
Ward freudig überwunden
Durch frommer Wunden Blut.

Er wollte mich verführen,
Daß Eigenheit mir bleib,
Zu bösem Protestiren
Mit meinem Sündenleib.

Wie heilig schien die Schlinge,
Wie gleisend schien der Bann,
Den er zum Höllenringe
Um meine Seele spann.

Mit selbsterfundnen Peinen
Hat schwer er mich versucht,
Mein Beten und mein Weinen
Trieb ihn nicht in die Flucht.

Doch hat aus weiter Ferne
Gerufen mich deine Braut,
Es haben der Kirche Sterne,
Die Heiligen, mich erschaut.

Und mir ein Kleid bereitet,
Den Becher mir gekränzt,
Darin mich Jesus kleidet,
Den Jesus mir kredenzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie Spreu im Wind verschwanden,
Vor Freunden in der Noth,
Bald alle äuß're Banden,
Die mir der Feind gedroht.

Der Herr befahl zu beten,
Als ich in Nöthen stand;
Soll mich das Roß zertreten,
Stürz' ich vom Brunnenrand! *)

Da nahte, der mich liebet,
Da nahte, der mich sucht,
Und Alles ist zerstiebet,
Womit ich ward versucht.

Und still bin ich gegangen
Zu einem Priester fromm,
Da ward ich mild empfangen,
Da war ich hoch willkomm.

Da ward mein Herz gereinigt,
Da ward ich, wie ich war,
Und Alles, was mich peinigt,
Fiel hin vor dem Altar.

Da fall' ich vor dir nieder,
Und bring' dir meinen Kranz,
Und sing' dir meine Lieder,
Nimm hin mich, nimm mich ganz!

*) Beziehung auf ein Traumgesicht der A. K. E.

In meinem Thränenbade
Heil' mich, ich war so krank,
Und gebe mir als Gnade
Zucht, Einfalt, Treue, Dank.

O, soll ich dich nicht lieben,
Du Kirche, Mutter mein,
Mich, die der Feind getrieben
Wohl in den Schafstall dein?

Mich hast du so empfangen,
Als käm' ich auserwählt,
Als eine Braut gegangen,
Die sich dem Herrn vermählt.

Für mich, die Gnadentblößte,
Für das verirrte Lamm,
Herr, deine Hand sich löste
Vom heiligen Kreuzesstamm!

Lehr' mich, die dir zu Füßen
Nicht wußte, was sie that,
Mit Trost das Auge grüßen,
Das mir mein Heil erbat!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Am Feste der heiligen Katharina.

An A. K. Emmerich.

Ich bin aus fremdem Land gekommen,
Ein Fremder, armer, kranker Mann,
Du hast mich liebvoll aufgenommen,
Wie Jesus es, und Jesu Freundin kann.

Was du gehabt, hast du getheilet,
Dein Brod, jed' Wort aus Gottes Mund,
Du hast geliebet und geheilet,
Und hast geschlossen mir den neuen Bund.

Du läßt mich fremden Mann nicht scheiden,
Du hast mir auch den Weg gezeigt,
Den Weg, der über Lieb' und Leiden
Zum Kreuz und bis zur Siegeskrone steigt.

Ich durft' dir all mein Heimweh klagen,
Und was mich in der Fremde hält,
Du halfst die Last mir hinzutragen
Zum Lamme, das da trägt die Schuld der Welt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und daß ich nicht beschämet werde,
Hast du auch deine Last bekannt,
Saßt bei mir an der dunklen Erde,
Von der der liebe Heiland auferstand.

Wir haben uns wohl weinen sehen,
Und haben uns auch angelacht,
Und wollen still den Kreuzweg gehen,
Bis wir einst sagen: „Herr, es ist vollbracht!"

Und wie du liebend mich geführet,
Da sprachst du gar ein freundlich Wort,
Das hat mich durch und durch gerühret,
Und soll mich rühren immer fort und fort.

Du sprachst: Da sind wir ja vereinet,
Ich, du und sie, ich kenn' sie gut,
Ich weiß, wie innig sie es meinet,
Und wie sie glaubend hofft auf Jesu Blut.

Und auch die Trösterin der Sünder,
Die Mutter, die das Kindlein trug,
Das zu uns sprach: „Seid wie die Kinder!"
War da zur Seligkeit uns nah genug.

Und dann sind wir auch hingegangen
Vereinet zu Sanct Clemens Grab,
Der deinem liebenden Verlangen
Für mich ein heil'ges, liebes Kleinod gab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch an den Ölberg durft' ich gehen
Mit dir als armer Pilger schon,
Zum lieben Vater aufzuflehen,
Der nichts versagt dem eingebornen Sohn.

Und zu der Kerker Jammerhöhlen,
Hat deine Liebe mich geführt,
Durch dich hat mich der armen Seelen
Betrübter, hilfsbedürft'ger Stand gerührt.

Und zu dem heil'gen Kirchenleibe,
Hin zu der Heil'gen Freudenchor
Hobst du, daß sie einst Blüthen treibe,
Des armen Sünders dürre Hand empor.

Auch durch die Wüste durft ich ziehen,
Durft schreien nach ersehnter Frucht,
Wo wir die Schwester sahen fliehen,
Die wir bis jetzt vergebens aufgesucht.

Was haben Alles wir gesehen,
Was haben Alles wir geliebt,
Und müssen auf der Erde stehen,
Die Dorn' und Blumen auf die Gräber giebt.

Doch wollen wir die Dornen wählen,
Die Dornen, die der Heiland trug,
Und wollen nicht die Thränen zählen,
Um unsre Schuld sind deren nie genug.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und nie genug um seine Leiden,
Und nie genug um unsre Schuld,
Und wenn wir von einander scheiden,
So gebe Jesus mir die göttliche Geduld.

Geduld, die heute wir verehren
In dir, du heil'ge Martyrin!
Sankt Katharina, wir begehren:
Führ' uns zu deinem, unserm Heiland hin!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf